

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden
Rechtsvermerk: Sammelnummer: 20241
Rheinische Zeitung: Nr. 20011
Schriftleitung u. Hauptredaktionelle:
Dresden/L., Marienstraße 38/42

Besitzgebiß vom 1. bis 15. Januar 1929 bei täglich viermaliger Auflistung bei Preis 1.70 RM.
Werbeauflage für diesen Januar 2.40 RM. ohne Werbeauflagegebühr. Einzelnummer 10. Blatt-
Auflage Dresden 18.000. Anzeigenpreise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet:
die einzellige 30 mm breite Seite 30 Pf., die mindestens 40 Pf. Familienanzeigen und Stellen-
anzeige ohne Rabatt 15 Pf., außerhalb 25 Pf., die 90 mm breite Anzeigen 200 Pf., außer-
halb 250 Pf. Einfüllpreise zu 20 Pf. Ruhmäßige Entgelte gegen Werbeauflage.

Druck u. Verlag: Stephan & Reichenbäck,
Dresden, Postfach 2168 Dresden
Raddord nur mit best. Quellen aus
Dresden. Rechte, zulässig. Unterlängste
Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Frankreichs schönstes Neujahrsgehenf

Agitation gegen die Dawes-Revision

Freude in Paris

Paris, 2. Januar. „An der Schwelle des neuen Jahres“ nennt der „Tempo“ seine Neujahrsbetrachtungen, die im wesentlichen dem von der französischen Presse mit so viel Beifall aufgenommenen Bericht des Reparationsagenten Parker Gilbert gewidmet sind. Die Schlussfolgerungen sind für den „Tempo“ bezeichnend.

Eine Herauslösung der deutschen Zahlungen, so schreibt er, würde jeder Vernunft Söhne sprechen und dem ehemaligen Reichsbundesliga ins Gesicht schlagen, da durch eine Schädigung der deutschen Schulden die Nationen, die während des Weltkrieges die größten Opfer gebracht hätten, neue Lasten übernehmen müssten, während das am Weltkonflikt schuldige Deutschland eine Vorzugsbehandlung erfahren würde. Wenn Deutschland, wie es durch den neuen Bericht Parker Gilbergs klar gestellt werde, keine Verpflichtungen, 2½ Milliarden Goldmark jährlich an bezahlen, mit Dechiffert erfüllen könne, so gebe es keinerlei vernünftigen Grund, um ihm den geforderten Nachschlag zu bewilligen. Die Schlussfolgerung Parker Gilbergs sei derart überzeugend, daß jeder Unparteiische zugeben müsse, daß der Dawesplan im weitesten Maße der Zahlungsfähigkeit Deutschlands angepaßt sei.

Eine Revision des Dawesplanes dürfe somit nicht erfolgen.

Deutschland würde in Zukunft keinerlei Entschuldigung anführen können, falls es vorsätzlich seinen Verpflichtungen nicht nachkäme. Die Gesamtsumme der Zahlungen dürfe jedoch festgestellt werden.

Das „Journal des Débats“ nennt den Parker-Gilbert-Bericht das schönste Neujahrsgehenf, das den Mittleren und Frankreich gemacht worden sei. Das deutsche Volk aber, so führt das „Journal des Débats“ ironisch fort, müsse sich am Ende des Jahres über die gänstige Bilanz des Gilbergschen Berichtes freuen, die ihm eine glückliche Entwicklung und damit die Möglichkeit der regelmäßigen Schuldentlastung verspreche.

Die Stellungnahme der Pariser Presse beweist deutlich genug, zu welchen Gunsten der Reparationsagent seinen wenig objektiven Bericht abgefaßt hat. Frankreich ist damit eine sehr starke Waffe zur Sabotage der Revision des Dawesplanes gegeben worden, und Poincaré wird sie zu benutzen verstehen.

Das Echo aus Amerika

New York, 2. Jan. Die gesamte amerikanische Presse gibt den Bericht des Reparationsagenten in großer Aufmerksamkeit wieder. Sehr stark unterstrichener Optimismus am Vorabend der Reparationsabschlußgespräche wird von dem Teil der Presse, die Deutschland nicht wohlgesinnt ist, für Deutschland ungünstig ausgelegt. Die „New York Times“ erklärt beispielswise, Gilbergs Bericht gäbe Deutschland keinerlei Basis, um eine starke Verminderung der Jahreszahlungen zu begründen. Deutschland habe nach Gilbergs Bericht die Dawesannuitäten ohne Schwierigkeiten bezahlt. Die Deutschland auferlegte Last sei nicht zu hoch, verfallen mit den Lasten, die andere Nationen bei der Liquidierung ihrer Kriegsschulden zu tragen hätten. Auch die übrige amerikanische Presse betont, daß Deutschlands Wirtschaftslage außerordentlich gelaufen sein müsse, wenn Gilbert einen so rostigen Bericht darüber gebe.

Auch die Abendpresse spricht wieder in hochsinnender Weise von Deutschlands Gebeinen, wobei sogar erklärt wird, Deutschlands Wohlstand folge dem Amerikas.

Nach einer Meldung der „International News“ verläutet in Washington, daß Gilbergs Bericht anfangsweise an Bord des Kriegsschiffes „Utah“ gefunden worden sei, um Hoover in die Lage zu versetzen, den Bericht in Ruhe zu überprüfen. Es sei zu erwarten, daß

die Folgerungen, die Hoover aus dem Bericht Gilbergs ziehe, als Grundlage für die Einstellung der amerikanischen Regierung gegenüber der Reparationsfrage angenommen würden.

Washingtoner maßgebende amtliche Persönlichkeiten verwirren jede Stellungnahme zum Bericht, da sie nicht in die Absprache über die Reparationsfrage hineingesogen werden wollen. Beamte des Schatz- und Handelsministeriums erklärten aber, daß der Bericht zu bestimmen sei, da er Deutschlands Erholung nach dem Kriege sehe. Gilbergs Bericht erleichtere die Aufgabe der Sachverständigen, die Reparationsendsumme zu finden. Auch Wallstreetkreise sind erfreut über den optimistischen

Ton Gilbergs. Sie werken immer wieder die Frage auf, ob eine

Auslegung deutscher Eisenbahnbonds möglich ist, wobei hervorgehoben wird, daß Washingtoner Kreise bisher immer betonten, eine Auslegung zu diesem Zeitpunkt sei unratam.

Stimmen der Vernunft aus England

London, 2. Januar. Der zusammenfassende Bericht Parker Gilbergs hat in allen Kreisen Englands größte Beachtung gefunden.

Die darin gezogenen Schlussfolgerungen werden nicht überall geteilt, und es fehlt nicht an Stimmen, die die Veröffentlichung des Berichtes im gegenwärtigen Augenblick für inopportun halten, weil er zu einer Erhöhung der Aufgaben des Reparationsausschusses führen müsse.

Es ist ziemlich sicher, daß es in England eine Reihe von Wirtschaftlern und Finanzleuten gibt, die den Optimismus des Reparationsagenten nicht teilen und die Leistungsfähigkeit Deutschlands ziemlich richtig einschätzen. Da aber Englands Stimme für die Endregelung der Reparationen nicht von diesen Kreisen, sondern von der zahlmäßig und dem Einfluß nach weitaus stärkeren Gruppe geführt wird, die der Theorie gebürgt, daß die deutsche Leistungsfähigkeit kaum noch genug angesetzt werden kann, so ist

der schädliche Einfluß des Berichtes auch in England

nicht von der Hand zu weisen.

Englands Haltung bei der Reparations-Endregelung ist bis zu einem gewissen Grade von vornherein gegeben: es kreist auf eine Lösung hin, die ihm bei der Beibehaltung des bisherigen Verteilungsschlüssels aus den Reparationen jährlich Einnahmen verschafft, die zusammen mit den Einkünften aus den verschiedenen Schuldentnahmen ausreichen, um Amerika zu befriedigen. Es ist beachtenswert, daß eine einmalige Kapitalsumme in der Höhe, in der sie zusammen mit den Einnahmen aus den Schuldentnahmen für die Erfüllung des Schuldenabkommens an Amerika ausreichen würde, in London nicht als annehmbar gilt. Die englische Forderung birgt daher nicht in ihrer Höhe, sondern in ihrer Länge in sich. Im Übrigen war man in London diplomatischen Kreisen schon seit langem darüber unterrichtet, in welcher Ausmaße der Reparationsagent den Argumenten Poincarés nachkommen zu müssen glaubte und nimmt hoffentlich an, daß noch einige andere Gründe den Reparationsagenten zu einer Haltung veranlaßte, die Deutschland schwerlich Vorteile bringen kann.

Die französischen und japanischen Vertreter für den Sachverständigenausschuß

Paris, 2. Januar. Die französischen Vertreter für den Sachverständigenausschuß sind nach einer Meldung des „Tempo“ nun mehr von der französischen Regierung offiziell bezeichnet worden. Wie bereits angekündigt, sind es Moreau, der Gouverneur der Bank von Frankreich, und Parmentier, der ehemalige Direktor für Fondsbewegung im Finanzministerium.

Die japanischen Sachverständigen sind Mori, japanischer Finanzattaché in London, und Nogi, Vizegouverneur der Bank von Japan.

Der amerikanische Botschafter in Paris schwer erkrankt

London, 2. Januar. Im Besitzen des amerikanischen Botschafters in Paris, Herrick, der auf seine Fondsbesitzung in Chagrin Falls (Ohio) frant danielserlegt, ist eine plötzliche ernste Wendung eingetreten. Herrick leidet seit zehn Tagen an einer Bronchitis, die zunächst normal verlief, bis am Dienstag ein schwerer Rückfall eintrat. Da Herrick bereits 74 Jahre alt ist, erscheint sein Zustand gegenwärtig lebensgefährlich. Herrick vertrat die Vereinigten Staaten als Botschafter in Paris von 1912 bis zum Dezember 1914 und für eine zweite Periode von 1921 an.

Rückkehr zur reinen Goldwährung?

Berlin, 2. Januar. In Berliner Bankierskreisen haben besonders die Befürchtungen des Reparationsagenten, daß Deutschland zur reinen Goldwährung zurückkehren möge, Beachtung gefunden. Bisher besteht zwar eine Verpflichtung der Reichsbank, Gold anzunehmen, nicht aber Gold oder Goldnoten auszugeben. Der § 81 des Bankgesetzes vom 30. August 1924 enthält wohl derartige Bestimmungen. Diese sind aber durch § 52 praktisch außer Kraft gesetzt. Um einen Beschluß nun in dem Sinne, wie ihn Parker Gilbert vorstellt, herbeizuführen, müßte ein Antrag von deutscher oder von ausländischer der Reichsbankverwaltung angeschwender Seite gestellt werden. Es scheint, daß die deutschen Stellen erneut den Gedanken einer Rückkehr zur reinen Goldwährung bisher nicht erwogen haben. In Bankkreisen ist man der Meinung, daß die deutsche Wirtschaft sich ein derartiges Experiment vorläufig nicht leisten kann, da die Beziehungen auf dem internationalen Geldmarkt noch viel zu labil

Wachsender Reichtum oder wachsende Armut?

Von Syndikus Karl Högl, Cömmannsdorf

Wenn man die Rückblende liest, die für das Jahr 1928 geschrieben worden sind, so stimmen sie fast ausnahmslos darin überein, daß das Jahr 1928 der deutschen Wirtschaft wiederum nicht zu neuer Kapitalbildung verholfen hat. Die Kapitalnot zwinge den deutschen Produktionsapparat, mit einer Umlaufkostenquote zu arbeiten, die wesentlich höher ist, als die Umlaufkosten, die die ausländische Konkurrenz über Kapital und Bindfondo verbucht. Dieser Zustand ist außerordentlich bedenklich und muß — wie das Beispiel der Landwirtschaft zeigt — zu Betriebsausfällen führen. Wir dürfen uns aber niemals im unklaren sein, daß diese Entwicklung ein von dem Sozialismus gewollter Ziel ist, soweit es sich um die Privatwirtschaft handelt. Hier zeigt sich, leider für die große Masse verborgen, ganz klar, wie schwer nachteilig die sozialistische Entwicklung für unser gesamtes Volk ist. Die Kapitalentziehung aus der Privatwirtschaft kann kaum noch gestoppt werden. Auf der anderen Seite erkennen wir gewaltige Zusammenballungen von Riesensummen in den Konsumgenossenschaften, in den Gewerkschaftskassen, insbesondere der Arbeiter- und Angestelltenbank; — Summen, deren wesentlicher Teil als Kapitalfonds gedacht ist. Auch die Kassen der sozialen Sicherungen sind gut gefüllt. Ferner gehört hierher der sehr starke Kapitalverbrauch der öffentlichen Hand, der ebenfalls der wirtschaftenden Wirtschaft starke flüssige Geldmittel entzieht.

Wie gesagt, der Sozialismus will diese Entwicklung. Nach seiner Theorie ist es gleichgültig, ob sich die Kapitalneubildung in den Kassen der Wirtschaft oder in den Händen der Millionen von Verbrauchern oder in den öffentlichen Gemeinschaftsfirmen vollzieht. Es handelt sich nun, wenn man klar leben will, um die beiden Fragen:

1. Ist es gleichgültig, wo sich die Kapitalneubildung vollzieht?
2. Hat sich in Deutschland tatsächlich neues Kapital gesammelt?

Zunächst erscheint es so, als sollte man die Frage 2 mit „Ja“ beantworten. In vielen Jahresbetrachtungen finden wir denn auch die Behauptung, daß sich in Deutschland Sparkapital gebildet habe. Man weist auf die steigenden Einlagebestände der Sparkassen hin und betont, daß 1928 wesentliche Mittel durch Belohnung von Pfandsbriefen und realgekennzeichneten kommunalen Kreditbriefen angelegt worden sind. Das ist richtig, bemerkt aber noch nicht, ob wir in Deutschland, im ganzen gesehen, reicher geworden sind, das heißt ob unsere Vermögensbilanz aktiver geworden ist als beim Abschluß des Jahres 1927. Wir werden sehen, daß es umgekehrt ist, nämlich, daß sich unsere Armut weiter gesteigert hat. Dies zu betonen, ist wegen der vielen falschen Schlüsse nötig, die immer wieder aus den steigenden Einlagesummen der Sparkassen gezogen werden, die besonders auch die früheren Feinde benutzen, um einen wachsenden Wohlstand zu konstruieren.

Wir lesen, daß „noch der ungerechten Rentabilität in Landwirtschaft und Industrie Überschüsse erzeugt werden konnten. In den ersten acht Monaten des Jahres 1928 haben sich die Spareinlagen um 1.888 Milliarden vermehrt. Diese Zunahme der Spargeschäfte übertrifft sogar die in den ersten zehn Monaten des Jahres 1927 beträchtlich. Der Absatz von Pfandsbriefen und Kommunalobligationen öffentlicher und privater Kreditinstitute war in den ersten zehn Monaten des Jahres 1928 mit 1,75 Milliarden zwar etwas niedriger als 1927, aber immer noch recht hoch“. Rechnet man diese Summen zusammen, so kommt man für die ersten zehn Monate auf etwas über 8,5 Milliarden, und sieht man eine gleichzeitige Entwicklung bis zum Ende des Jahres voran — was zu optimistisch ist — so ergibt sich eine Kapitalbildung von rund 4,2 Milliarden Mark. Also sind wir doch reicher geworden! Was hat die Wirtschaft zu klagen?

Unsicht steht diesen anwachsenden Kapitalien ein fast völliges Sicherheitslücken des kapitalanlegenden Publikums von Aktienwerten gegenüber. Die deutschen Überschüsse sind nicht der Wirtschaft zugeslossen. Das ist aber deshalb von schwerem Nachteil für die Gesamtheit, weil die deutsche Wirtschaft ja immer erst die Werte erzeugen muß, die man in Geld — Kapital — umwandeln kann. Und die Annahme der Gewerkschaften, daß es gleichgültig sei, wo das Kapital gebildet wird, ist eben falsch. Denn wir sehen, daß diese deutsche Kapitalbildung der wertverzerrenden und die große Masse der deutschen Arbeitnehmer beschäftigenden Wirtschaft nicht angelossen ist. Diese Gelder haben sich zum Teil gesammelt in wirtschaftsfählichen Unternehmen, wie Konsumgenossenschaften usw. Durch die öffentlichen Kassen sind große Teile dieses Sparkapitals wieder ausgetauscht worden, die an sich zwar durchaus gut und notwendig sind, die aber der nötigen Rente entbehren. Hier ist an den noch zwangsweise Wohnungsbau zu denken. Dazu in der Privatwirtschaft angelegte Mark gliedert aus der wertschaffenden Arbeit heraus normal hohen

Sins und den normalen Tilgungsbetrag. Durch die Wohngewerbe wirtschaft jedoch ist dies auf einem wichtigen Gebiete unserer deutschen Wirtschaft nicht der Fall. Je größer aber der Teil des Sparkapitals ist, der für beratige Zwecke Verwendung gefunden hat, desto geringer ist seine fruchtbare Wirkung für die weitere Entwicklung der deutschen Kapitalbildung. Also, es ist durchaus nicht gleichgültig, ob sich die Kapitalbildung in der Wirtschaft selbst vollzieht oder an anderen Stellen. Die vergangene Entwicklung beweist, daß die vorhandene Bildung von Sparkapital der produzierenden Wirtschaft nicht genügt zu kommen. Und das ist von außerordentlichem Nachteil für alle, die in dieser Wirtschaft schaffen, also gleichmäßig für Arbeitnehmer und Arbeitgeber, von schwerem Schaden für das gesamte Volk.

Denn die Wirtschaft braucht Geld, um arbeiten zu können, und was ihr das eigene Volk versagt, muß sie vom Ausland holen. So ist denn auch im Jahre 1928 die deutsche Auslandschuld beträchtlich gestiegen. Sie beträgt 14 Milliarden gegen 9 bis 10 Milliarden am Ende 1927. In dieser Summe stecken etwa 8 Milliarden langfristige Auslandsschulden und etwa 6 Milliarden kurzfristige Auslandschulden. Um 4 bis 5 Milliarden ist die Schulden des deutschen Volkes gestiegen, um 4 bis 5 Milliarden sind wir ärmer geworden. Diese Summe umfaßt ziemlich genau die Reparationsleistung von 2,5 Milliarden und das Postkonto aus unserem Außenhandelsbilanz, das richtig mit 2 Milliarden geschlagen wird. Was der Feind geholt und was wir mehr eingezahlt als verlangt haben, haben wir mit geborgtem Geld bezahlt.

Vergleichen wir nun die oben angeführte Summe deutscher Einlagen und Anlagen, die wir mit 4,2 Milliarden errechneten, so ergibt sich, daß der innerdeutsche, der Wirtschaft entzogene Kapitalbildung eine größere ausländische Schulden gegenübersteht. Dazu kommt noch, daß in den Kommunalbriefen und Pfandbriefen angelegten Geldern, wie wiederholts nachgewiesen worden ist, wegen der hohen Rendite ebenfalls ein beträchtlicher Anteil ausländischen Kapitals steht, das auf indirektem Wege die Anlage in Deutschland gefügt hat. Dazu kommt weiter, daß keine Statistik nachweisen kann, wie viel Aktienbesitz börsenmäßig aus deutschen Händen ins Ausland geflossen ist. So stellen wir also fest, daß es ein verhältnismäßig voller Zustrom ist, wenn man aus dem Anwachsen der Sparkassenkinder, aus dem verhältnismäßig guten Absatz festvergünstlichter, zum Teil achtprozentiger Papieren auf eine fortschreitende deutsche Kapitalbildung schließt. Die Wahrheit bekommt man erst, wenn man Schulden und Vermögen miteinander vergleicht, und heißt sich heraus, daß die Armut des deutschen Volkes weitest gewachsen ist. Ich glaube mit gutem Recht schämen zu können, daß wir 1928 trotz der deutschen Sparanlagen um, um etwa 1 bis 1½ Milliarde weiter verarmt sind. Wir haben also leider keines kleinen wachsenden Reichum, sondern wachsende Armut erlebt, und — was um so schlimmer ist — die deutsche Wirtschaft, in der Millionen Hände arbeiten, hat einen geradezu verschwindenden Anteil an der deutschen inneren Kapitalbildung erhalten. Darum steht紇 vor den erzeugten Werten ins Ausland ab, darum kommt kein Mehrwert für diese Wirtschaft heraus, weil er als Alns hinüberfließt über die Grenzen unseres Landes.

Und das dürfte doch jedem klar sein: es ist nicht gleichmäßig, ob wir Alns und Tilgung leisten an Gläubiger, die Angehörige unseres Volkes sind, oder an die, die draußen wohnen. Im ersten Fall werden innerdeutlich fortzunehmende neue Werte geboren, im zweiten befürchten wir einen wachsenden Wohlstand fremder Nationen auf Kosten deutscher Armut. Die Folge dieser Entwicklung ist, wie schon erwähnt, der sehr hohe Alns, der auf deutscher Produktion liegt. Durchschnittlich zahlen wir an Alns etwa 50 bis 60 Prozent mehr als die ausländische Konkurrenz. Unter hoher Reichsbankräfte von 7 Prozent wird nur noch von Polen, das 8 Prozent zahlt. Überstossen. Und der Vergleich ist nicht gerade schmeichelhaft. Es hat sich aber gezeigt, daß auf dem innerdeutschen Kapitalmarkt weitere Versteuerung eingetreten ist. Pfandbriefe und realisierte Kreditbriefe münzen mit 8 Prozent gehalten werden. Das ist außerordentlich hoch. Dabei sank der Kurs fastverzinstlicher Papiere von 98 bis 97½ Prozent auf 92 bis 93 Prozent. Gerade die städtischen Anleihen, die das Jahr 1928 gebracht hat, wie Dresden, Leipzig, Breslau, Görlitz, Bautzen usw., standen angesichts des hohen Zinsfußes recht tief.

Nennen wir zusammen, so sehen wir zwar eine deutsche Kapitalbildung, die aber ausschließlich an Stellen, die der produzierenden Wirtschaft entzogen sind. Die Wirtschaft selbst entbehrt des nötigen Kapitals. Sie tritt auf Kapitalkontrolle eine sehr hohe Belastung der Unkosten und erträgt auch aus diesem Grunde, abgesehen von den anderen heikleren Momenten, wie Löhne, Steuer- und Soziallast, einer günstiger gestellten Konkurrenz zum Nachteil des ganzen Volkes. Die deutsche Kapitalbildung aber läuft ein falsches Bild vor. In Wahrheit hat sich die deutsche Verschuldung mehr aufgestiegt, als das Sparkapital beträgt. Wir sind daher geworden: kein wachsender deutscher Reichum, sondern wachsende deutsche Armut. Das in die Wahrheit. Und damit wächst die Abhängigkeit des deutschen Volkes vom ausländischen Kapitalismus mehr und mehr. Immer enger wird das Netz, das uns umschließt. Schicksal der deutschen Wirtschaft ist Schicksal des deutschen Volkes. Schicksal der deutschen Wirtschaft und Erfolg der selben aber gehören nicht mehr dem deutschen Volke, sondern dem gemischten ausländischen Kapitalismus. Wir verhindern in Deutschland die eigene deutsche Kapitalbildung in der Wirtschaft und fesseln uns Jahr für Jahr fester mit den Stricken des ausländischen Kapitalismus. Das ist der Endeffekt der deutschen sozialistischen Politik, die in Wahrheit die Regelung und Verwaltung der deutschen Republik beherrscht.

Das Mithrauenvotum im Preußischen Parlament abgelehnt

Berlin, 2. Januar. Der Preußische Landtag war gezwungen, zur Erledigung des kommunistischen Mithrauenantrages seine erste Sitzung im neuen Jahre bereits am Mittwoch, dem 2. Januar, abzuhalten. Am Gegenabend zur letzten Sitzung im alten Jahre, in der Bezeichnung des Mithrauenantrages stattfand, wie das Haus diesmal eine außerordentlich starke Belohnung auf. Auch die Tribünen waren wieder gut besucht. Die Minister, die zum größten Teil erschienen waren, hatten auf ihren Abgeordnetenplätzen Platz genommen. Die Sitzung, die erst für 7 Uhr abends anberaumt war, um auch den Abgeordneten aus den entfernteren Landesteilen Gelegenheit zu geben, noch rechtzeitig in Berlin einzutreffen, dauerte nur eine halbe Stunde. Einziger Gegenstand der Tagesordnung war die

namenlose Abstimmung über den kommunistischen Mithrauenantrag gegen das Staatsministerium wegen seiner Haltung in der Konfessionsfrage.

Für den Antrag stimmten neben den Antragstellern nur die Deutschen Nationalen und die Nationalsozialisten. Gegen den Antrag stimmten mit den Regierungsparteien auch die Wirtschaftspartei. Die Deutsche Volkspartei enthielt sich der Stimme, die Deutsche Volkspartei gab überhaupt keine Stimme ab. Der kommunistische Antrag wurde mit 211 gegen 126 Stimmen bei 14 Enthaltungen abgelehnt. Dann sah das Haus die unterbrochenen Weihnachtsferien fort. Am 22. Januar trifft der Landtag wieder zusammen, um mit der Staatsverfassung zu beginnen.

Der Hauptredakteur der "Deutschen Zeitung", Otto von Schilling, ist am Neujahrstage in Jena unerwartet einem Herzschlag erlegen.

Der Niedergang des deutschen Wirtschaftslebens

270 000 weitere Gewerbeleute

Berlin, 2. Januar. Auch in der ersten Hälfte des Monats Dezember hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung erheblich zugenommen, und zwar von rund 1 000 000 auf 1 200 000, das ist um 270 000 oder um 22,5 Prozent. (In der vorhergehenden Berichtszeit 27,0 Prozent.) Der Zuwachs betrug bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern 27,0 p. H. bei den weiblichen 21,1 p. H. Die Zahl der Auschlagsempfänger ist in der Zeit vom 15. November bis 15. Dezember von rund 701 000 auf 1 285 000 gestiegen.

Die Zahl der Krisenunterstützten ist in weit geringerem Umfang gestiegen. Die Zunahme betrug bei den Hauptunterstützungsempfängern in der Berichtszeit rund 8700 oder 8,1 v. H. (von 108 100 auf 116 800); besonders stark war sie bei den weiblichen Hauptunterstützungsempfängern (12,4 v. H.). Die Zahl der Zusatzempfänger in der Krisenunterstützung ist in der Zeit vom 15. November bis 15. Dezember von rund 107 300 auf 124 200 gestiegen.

Die Finanzgesetze vor dem Kabinett

Berlin, 2. Jan. Nach der Rückkehr des Reichskanzlers von seinem Erholungsdurlaub wird das Kabinett am 14. Januar eine Sitzung abhalten, in der der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister dem Kabinett sämtliche fälligen Finanzgesetze, also den Reichsetat, die neuen Steuervorlagen, das neue Finanzausgleichsgesetz, vorzulegen beabsichtigt. An diese Sitzung dürfen sich noch weitere Sitzungen anschließen, bis die Gesamtheit dieser Gesetze vom Kabinett verabschiedet und an den Reichstag weitergeleitet ist. Wenn auch noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten vor der Einführung dieser so wichtigen Finanzgesetze zu überwinden sind, so hofft man doch in den Regierung naheliegenden Kreisen, daß das Kabinett ziemlich schnell über die Gesetzenwürfe sich einigen wird und sie noch vor dem 20. Januar und noch vor dem Zusammentreffen des Reichstages an den Reichsrat leitet. Der Haupthaushalt des Reichs wird inzwischen den Nachtragsetat für 1928, der zugleich der Personalaetat für 1929 ist, erledigen.

Die Ländersförderungen an das Reich

Leipzig, 2. Jan. Beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat sich jetzt ein großes Bußgeld von Ländersitzungen gesammelt, die, zumeist auf den Eisenbahnbürgerschaftsvertrag vom 31. März 1920 gestützt, mehr oder minder beträchtliche Summen vom Reich begehrten.

Sachsen beantragt die Aufwertung der ihm nach dem erwähnten Vertrag zustehenden Abfindung.

Württemberg verlangt Zahlung von Alns vom Jahre 1924 ab, und wünscht weiterhin die Feststellung, daß die ihm vom Reich geschuldete Vergütung auf 250 Millionen Goldmark aufzuwerten sei.

Baden beantragt Bestellung der Verpflichtung des Reichs, aus dem Rest der auf über 15 Milliarden Mark alter Währung geschafften Eisenbahnbürgerschaften an Alns für das Kalenderjahr 1924 die Summe von 18 408 000,50 Mark zu zahlen.

Auch Bayern hat bekanntlich eine Klage anhängig gemacht, nach der das Reich dazu verpflichtet werden soll: 1. gemäß dem Lebemannsvertrag aus dem durch Schuldenübernahme nicht bedienten Rest der Abfindung jährlich 6 120 700 Reichsmark als vorläufige Vergütung zu bezahlen; 2. aus der Postabfindung als vorläufige Vergütung jährlich 45 Prozent Binsen aus 152 Millionen aufzüglich der aus der endgültigen

Zahlung sich ergebenden Mehrbeträgen in vierjähriger Raten zu entrichten, sowie die seit dem 1. Oktober 1928 fälligen Alns zu entzahlen.

Das Reichsgericht für Dr. Simons

Leipzig, 2. Jan. Bei der üblichen Neujahrsbegrüßung innerhalb des Reichsgerichts nahm Präsident Dr. Simons das Wort zu dem Konflikt zwischen dem Staatsgerichtshof und der Reichsregierung, sowie über die Gründe seines Rücktritts. Namens der Mitglieder des Reichsgerichts erwiderte Senatspräsident Dr. Stenzmann, daß es sich in dieser Frage mit ihm völlig einig fühlten und ihm für seine Haltung den aufrichtigsten Ton schuldeten, so sehr lieb auch sein vorzeitiges Scheiden bedauern mühten.

Was die Agrarkrise bedeutet

Nothwendige Ausklärungen des Reichsnährungsministers

Berlin, 2. Jan. In einem Wiener Blatt äußerte sich im Rahmen einer Neujahrsbegrüßung Reichsernährungminister Dietrich über die deutsche Agrarkrise folgendermaßen: Die Meinung, daß die Agrarkrise eine Anlegesicherheit sei, die lediglich die Landwirtschaft angebe, ist nicht nur falsch. Sie bedeutet vielmehr, wenn sie etwa in der praktischen Politik zur Anwendung kommen sollte, eine unverhältnismäßige Gefahr für das gesamte deutsche Volk und seine Wirtschaft. Nur über vier Milliarden Industrieprodukte werden von der deutschen Landwirtschaft unmittelbar verbraucht. Der indirekte Verbrauch läßt sich nicht schätzen. Sicher ist, daß die Landwirtschaft immer noch der Hauptabnehmer unserer Industrie ist und kommt nicht nur durch ihre eigene Produktion, sondern auch durch ihren Verbrauch an inneren Produkten die wichtigste Grundlage unserer Volkswirtschaft bildet. Wenn der Jahreswert der landwirtschaftlichen Produktion 12 bis 15 Milliarden beträgt, so würde ein Absinken dieser Produktion auch nur um 20 Prozent bedeuten, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zwei bis drei Milliarden Mark jährlich weniger zu verbrauchen hätte, oder daß es abermals mit einer Last belegt würde, die die Belastung aus dem Friedensvertrag und den Dawesverpflichtungen noch übersteigen würde. Die Folge aber würde noch katastrophaler sein. Unter ganzem Staate und Wirtschaftsverbund gerät ins Schwanken, wenn es nicht gelingt, die Agrarkrise zu beheben. Die städtische und gewerbliche Bevölkerung ist an der Agrarkrise unmittelbar interessiert, denn Stadt und Land sind in ihrer Existenz und Bedeutung aufeinander angewiesen. Die deutsche Volkswirtschaft kann nicht gesunden ohne die Gesundung der Landwirtschaft.

6500 Seiten Reichsgesetzbuch

9000 rechtskräftige Gesetze

(Nachmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 2. Jan. Schon seit Jahr und Tag ist von allen möglichen Seiten eine gründliche Säuberung in dem mehr und mehr undurchdringlicher werdenden Urwald der deutschen Gesetzeslage gefordert worden. Das deutsche Reichsgesetzbuch, das seit 1887 erscheint, zählt Ende 1927 schon über 65 000 Seiten. Mit etwa 11 000 Reichsgesetzen ist das deutsche Volk belastet. Hinzu kommt, daß von den verbliebenen Reichsgesetzen durch die verschiedenen Berichtsentscheidungen und Gesetzesänderungen bereits jetzt etwa 9000 als nicht mehr rechtskräftig festgestellt worden sind. Ungezählte zahlreiche andere Reichs- und Landesgesetze sind in ihrer Rechtskräftigkeit zweifelhaft, oft, weil sie durch die Zeitverhältnisse überholt sind.

Die Spannung im Elsaß wächst

Die Autonomisten mahnen zur Besonnenheit

Paris, 2. Jan. Der Autonomist Rossé hat an die Wähler von Elsass einen Appell gerichtet, der von den französischen Zeitungen als unverhältnismäßig und unerhört bezeichnet wird. Die Aussage, die in den Blättern veröffentlicht werden, machen diese Geschäftigkeit nicht recht verständlich. Rossé protestiert dagegen, daß am Attentat des Schlägergruppen Benoît die autonomistische Partei verantwortlich gemacht wird. Die elässischen Autonomisten verurteilen diese Tat eines exaltierten Menschen, mit der sie nicht das geringste zu tun hätten. Die Verantwortung für die Verhängung im Elsaßfrage allein die französische Regierungspresse, die jetzt die Autonomisten ungerecht beschuldigt. Rossé bittet seine Freunde, sich weder aufzuhören, noch entmutigen zu lassen. Alles würde anders sein, wenn noch dem Proach von Kolmar die allgemeine Amnestie zugebilligt worden wäre. Nicht müßten am 18. Januar in Kolmar, das einen neuen Abgeordneten für die Kammer zu wählen hat, die Wähler ihre Abstimmung durch den Stimmzettel legen. Nur ein Autonomist hätte durch seinen Abstimmzettel gewählt.

einer Kunsthalle-Aktiengesellschaft gezeichnet und darauf 20 000 Franken angezahlt hatte, die gesamten Aktien im Betrage von 500 000 Franken ausgehandelt. Alois soll nun zur Beileitung des Rechtsvertrages von 480 000 Franken einen ungedeckten Schatz über 100 000 Franken und drei mit einem falschen Namen unterzeichnete Wechsel hingegeben haben.

Der Herzog von Ahen in den Pariser Zeitungsstandal verwickelt

Paris, 2. Jan. Die vom Untersuchungsrichter im Standal der "Gazette du Franc" geführten Nachforschungen haben zur Erhebung einer neuen Anklage gegen den Herzog von Ahen geführt, dem Vertrauensdruck, Betrug und Mordeschaft vorgeworfen werden. Der Beschuldigte hat zum Schein sehr erhebliche Aktienbezüge der neuen Gründungen der Frau Danau gezeichnet.

Ein Südtiroler Hotel behördlich geschlossen

Bosco, 2. Jan. Das bekannte, hauptsächlich von reichsdeutschen Fremden besuchte Hotel "Mondchein" wurde von den Behörden wegen angeblich ungünstiger Fremdenmeldepunkt geschlossen.

Beständigung beim Bischof von Brixen

Brixen, 2. Jan. Der apostolische Verwalter der Diözese Brixen, Mutschlechner, der erst kürzlich mit allen bischöflichen Rechten ausgestattet worden war, wurde vor einiger Zeit in seiner Eigenschaft als Generalvikar der Diözese Brixen zum dortigen Amtsdiärtler ernannt. Mutschlechner gab zur Antwort, daß es bisher noch niemals vorgekommen sei, daß ein Vertreter des Bischofs zu irgend einer Kanone berufen worden wäre, sondern daß bisher nie noch immer ein Beamter in die bischöfliche Hochburg versetzt habe, wenn irgendein Amt einen Wunsch gehabt habe. Mutschlechner wurde daraufhin wegen Ungehorsams gegen eine Amtsverordnung zu einer Geldstrafe verurteilt. Er weigerte sich, die Strafe zu zahlen. Nunmehr wurde dem päpstlichen Vertreter der Diözese Brixen der Schreibstil geändert. Am 27. Dezember fand in der bischöflichen Hochburg die Verkündigung statt. Zwei Herren, die Abstift hatten, den Tisch zu laufen, um ihn dem apostolischen Administrator auszuhändigen, überboten sich dabei, da keiner von den Abstifts des anderen wußte. Das Vorgehen gegen den apostolischen Vertreter der Diözese hat sehr großes Aufsehen erregt.

Neue Anschuldigungen gegen Alois

Paris, 2. Jan. Ein pensionierter Finanzbeamter hat beim Untersuchungsrichter gegen den früheren Senator Alois auf Zahlung von 480 000 Franken Klage erhoben. Nach seiner Darstellung hat er Alois, der für 500 000 Franken Aktien

VAMPYR

Neujahrsansprache des Käffhäuser-Bundes für Sinzigburg

Berlin, 2. Januar. Der 1. Präsident des Deutschen Reichskriegerbundes „Käffhäuser“, General der Artillerie v. Horn, wurde vom Reichspräsidenten v. Hindenburg empfangen und überreichte dem Ehrenpräsidenten des „Käffhäuser“ im Namen der in 30.000 Vereinen zusammengefügten 3 Millionen ehemaliger Krieger die Wünsche für das neue Jahr. Der Reichspräsident erwiederte diese Wünsche aufs Beste und dankte für das damit zum Ausdruck gebrachte Treuegeblüte der alten Kameraden des Käffhäuserbundes.

Ber uns zu Neujahr gratuliert

Berlin, 2. Jan. Anlässlich des Neujahrsfestes hat der Reichspräsident mit dem König von Schweden, dem König von Norwegen und dem König von Bulgarien, mit dem Präsidenten der Republik China und dem Shah von Persien telegraphisch Glückwünsche gewechselt.

Mordunfall der Reichstagsabgeordneten Frau Dr. Lüders

Berlin, 2. Jan. Die demokratische Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Lüders erlitt heute vormittag beim Rodeln im Grunewald einen ernsten Unfall. In dem Augenblicke, als sie mit ihrem kleinen Sklafel den Schlitten zur Abfahrt bestiegen wollte, fuhr ihr, von hinten kommend, ein Rodelschlitten mit voller Gewalt in den Rücken. Frau Dr. Lüders wurde mit schwerzostigen Quetschungen in ihre Wohnung transportiert. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Frau Dr. Lüders, deren ganzer Körper stark verschwollen ist, ernsthafte Verlebungen erlitten hat.

Löbe reist ins Baltikum

Berlin, 2. Jan. Der Reichstagspräsident Löbe tritt am heutigen Tage eine Reise nach Riga und Reval an. In Riga wird er zunächst mit den deutschen Abgeordneten im dortigen Parlament eine Befreiung haben. Sobald wird er im Republikanischen Reichsbund, Ortsgruppe Riga, einen Vortrag halten und ebenso bei den lettischen Sozialdemokraten. Darauf begibt sich der Reichstagspräsident nach Reval, woher er von dem estnischen Parlamentspräsidenten Einladung eingeladen. Auch in Reval wird er vor dem Parlament und vor den estnischen Sozialdemokraten Vorträge halten. An Absicht genommen hat der Präsident auch einen Besuch in Helsingfors, um dem früheren Ministerpräsidenten Tammne und den dortigen Genossenschaften seine Aufmerksamkeit zu wenden. In Riga sowohl wie in Reval wird der Präsident beim Parlamentspräsidenten zu Gast sein. Die Rückkehr wird etwa am 12. Januar erfolgen.

Die kroatische Opposition vor dem König

Belgrad, 2. Januar. Nach dem Rücktritt des Kabinetts Korošek haben die Beratungen über die Entwicklung der innerpolitischen Lage und die Bereinigung der Regierungskrise am Mittwoch begonnen. Die Führer der kroatischen Opposition, Dr. Matićek und Pribitschewitsch, sollen für die nächsten Tage in Belgrad erwartet werden. Matićek hat im Verein mit seinen Parteianhängern, jedoch ohne Zustimmung des 2. Verteidigers Pribitschewitsch ein Programm über die Neuorientierung des Staates dem Parteiwaldungsausschuss vorgelegt; das er auch dem König unterbreiten wird. Das Programm enthält drei Grundlinien über die Renovierung der Staatsverfassung. Pribitschewitsch hat sich jedoch mit diesem grundlegenden Programm nicht einverstanden erklärt. In politischen Kreisen will man daher wissen, daß sowohl Matićek als auch Pribitschewitsch jeder im Namen seiner Partei dem König ihre Ansicht über die Lösung der Regierungskrise unterbreiten werden.

Erob Sowjetverbot doch Weihnachtsfeiern

Berlin, 2. Jan. Nach Moskauer Meldungen hat die antireligiöse Kompanie zur Weihnachtszeit auch in diesem Jahre in Russland keinen Erfolg gehabt. Der Karneval der Gottlosen wurde von den Arbeitern nicht besucht, dafür waren die Kirchen von Betenden überfüllt. In Petersburg kam es zu einzigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Baptisten.

Der Vater der deutschen Rechtschreibung

In Konrad Dubens 100. Geburtstage am 3. Januar

Ob heute der Gelehrte, der Schriftsteller am Schreibtisch sitzt, ob in den Buch- und Zeitungsdrußereien Korrekturen gelefen werden, ob der Lehrer in der Schule die Aussagehelle seiner Schüler mit den mit Recht so „heilichen“ roten Strichen verziert — alle sie greifen in Zwischenfällen nach dem einen Buch, das das A und O der deutschen Rechtschreibung geworden, nach dem „Duden“!

Es wird wohl kaum einen Menschen deutscher Zunge geben, dem dieser Name völlig unbekannt ist, dem das Buch dieses Mannes nicht irgendwie Rat und Hilfe schon hat zuteil werden lassen. Denn was dem Theologen die Bibel, was dem Mohammedaner der Koran ist, das ist für den schreibenden, druckenden und lesenden Deutschen (und wer gehört nicht hierzu?) „Dudens orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache“ in irgendeiner Ausgabe.

Dabei stok das Leben dieses Mannes, der zeitlebens bekleideter Schulmann geblieben ist, ruhig und friedlich dahin. Wenn es ihm auch an äußeren Ehrenungen nicht gefehlt hat, so blieb er doch beiderlei selbst im Hintergrunde, ohne in das gretle Schloß öffentlicher Aufmerksamkeit zu treten. Er war und blieb der schlichte Gelehrte und Lehrer seiner Schüler.

Die genugumwobenen Bluten des Rheins rauschten seiner Jugend, auf dem ländlichen Burzelboden des väterlichen Gutes Bossigt bei Beuel wurde Konrad Duden am 3. Januar 1822 geboren. Stil und einfach stok sein Leben dahin. In Bonn studierte er Philologie und Germanistik und übernahm nach Beendigung seiner Studien eine Lehrtelle am Gymnasium in Soest. 1849 wurde er als Leiter des Gymnasiums in Schleswig berufen. 1876 fiedelte er nach Herford über. Hier wirkte er bis zu seinem im Jahre 1895 erfolgten Wechslertritt in den Ruhestand als Gymnasialdirektor. Fast 30 Jahre lang hat er seine Dienste der Anstalt zur Verfügung gestellt, viele hunderte Schüler haben zu seinen Füßen gesessen. Alle aber haben von ihm etwas fürs Leben mitbekommen: das Verständnis für das Wesen und Leben, für die Entwicklung der Sprache!

Im Jahre 1878 war es, als der damalige preußische Kultusminister Dr. Holt eine Konferenz zur Feststellung einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung einberief, an der auch Konrad Duden teilnahm. Dieser Griff erwies sich als besonders glücklich, denn gar bald wurde er die eigentliche Seele der ganzen Konferenz. Tiefer lag zunächst ein Entwurf des Germanisten Rudolf v. Raumer vor, der eine Regelung nach rein phonetischen Grundsätzen anstrehte. Dieser Entwurf fand jedoch nicht die Billigung der Konferenz und verschwand in der Versenkung. So muhte das Material von Grund auf neu erarbeitet werden, und hier war es vor allem Duden, dessen Vorschläge allgemeine Beachtung fanden. So kam endlich nach langen Beratungen das große Werk der ein-

Der Käffhäuserkrieg gegen die Zimmerleute

Kaufereien auch in Kiel

Berlin, 2. Jan. Wie aus Kiel gemeldet wird, haben die Berliner Verbrecherklubs nun auch an ihre Provinzorganisationen Weisung gesandt, den „Käffhäuserkrieg“ gegen die jährenden Zimmerleute auch an ihren Wohnorten aufzunehmen. So ist es in der Nacht zum Mittwoch auch in Kiel zu einer blutigen Schlacht gekommen. Im „Gärtnerpalais“, einem Lokal, das der Treppenhaus fragwürdiger Elemente ist, gerieten ein Sportverein und eine Anzahl junger Zimmerleute und Maurer in Streit, der in eine wilde Schlägerei ausartete. Fast sämtliche Fensterscheiben des Lokals, die aus dickem Glas bestanden, wurden eingeschlagen. Es flog viel Blut. Drei Zimmerleute wurden schwer verletzt und muhten in die Klinik gebracht werden. Ein Polizeibeamter, der zur Ruhesicherung herbeigerufen worden war, trug ebenfalls Verletzungen davon.

Aussklärung der Berliner Vorfälle

Berlin, 2. Jan. Der energischen Arbeit der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Schlägereien in der Breitauer Straße in den Vorfällen und in ihren Motiven vollständig aufzuklären. Die Ermittlungen ergaben, daß es zwischen wandelnden Zimmerleuten und männlichen und weiblichen Personen, die zum Teil bekannten Sportvereinen angehörten und Rummelpläze im Zentrum Berlins zu bejuchen pflegten, schon wiederholt zu Reibereien gekommen wort. Dazu kam nun noch eine Schlägerei, die am Freitag voriger Woche ein Zimmermann in einem Lokal in der Klosterstraße verübt hatte und bei der ein Möbeltransporteur, der auch einem Sportverein angehörte, durch Messerstiche so schwer verletzt wurde, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Vereinskollegen des Verletzten beschlossen, an den Zimmerleuten Rache zu nehmen. Acht Männer, die von der Beerdigung eines Vereinsmitgliedes kamen, gingen am Sonnabendabend in das Buntlokal der Zimmerleute in der Breitauer Straße. Dort kam es dann zu den Schlägereien, bei denen ein Zimmermann erschlagen und eine Reihe weiterer Teilnehmer schwer verletzt, sowie die Einrichtung des Lokals zerstört wurde. Die Nordkommission nahm nach und nach 21 Personen fest, die alle auch ihre Teilnahme an den Schlägereien angestanden haben. Zu ihnen gehören die acht Männer, die von der Beerdigung kamen, Zimmerleute und auch Gefindel vom Schles-

ischen Bahnhof. Weitere Personen sind als Teilnehmer bereits bekannt. Auch ihre Festnahme steht bevor.

Die Darstellung des W. T. B. lädt völlig unangefochten, wer die Insassen der 40 Autos waren, die plötzlich erschienen und ebenso schnell verschwanden.

Der Mörder des Studenten Schwerseger verhaftet

Marburg, 2. Januar. Am Mittwoch gelang es der Kriminalpolizei, einen gewissen Johann Becker aus Obershausen festzunehmen, der den Studenten Erich Schwerseger, als dieser ihn schneiden wollte, durch einen Banküberfall schwer verletzte, als dessen Folgen der Student starb. Becker soll noch an einem anderen Verbrechen, das schon längere Zeit zurücklag, beteiligt sein.

Starke Schneefälle in Italien

Rom, 2. Jan. Seit gestern herrscht in den Alpen, in der Lombardie, in den Apenninen und in Emilia harter Schneefall mit heftigen Stürmen. Am Poetia-Pass zwischen Florenz und Bologna liegt der Schnee 60 Centimeter hoch. Die Flüsse und Bäche in Toscana, sowie der Tiber überschwappen. Anfolge des schlechten Wetters erleiden die elektrischen Bahnen Verspätung.

Zugzusammenstoß in Galizien

Siebzehn Personen verletzt

Warschau, 2. Januar. Am Mittwoch stießen auf der Station Sambrowo in Galizien zwei Personenzüge zusammen. Da das Herausfahren des Zuges rechtsseitig vom Zugpersonal bemerkt worden war, sind nur zwei Passagiere verletzt worden. Siebzehn Reisende erlitten leichte Verletzungen.

Doppelmord und Selbstmordversuch

Frankfurt bei Merseburg, 2. Jan. Heute durchschritt der 20 Jahre alte Arbeiter Hermann Döbler seiner hier wohnenden Geliebten, der 19 Jahre alten Ada Luis Reinhard, mit einem Messermesser die Klebe und stieß dann sein im selben Zimmer in der Wiege schlummerndes, drei Monate altes Kind. Der Täter durchschritt sich daran die Pulsader. Mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen wurde er in ein Krankenhaus eingeliefert.

Deutsche Arbeitnehmer als Strafgefangene

Schärfste Anwendung des Arbeitsschutzgesetzes in der Tschecho-Slowakei

Obwohl in der Tschecho-Slowakei die Ritter der Arbeitsloren ständig im Zinnen befreit sind, die gegen Ende des Jahres 1927 bis auf 30.000 zurückgegangen waren und im Juni 1928 sogar den Tiefstand von 20.000 erreicht hatte, haben es die tschecho-slowakischen Regierungsparteien dennoch für notwendig erachtet, ein Gesetz zum Schutz des Arbeitnehmers einzuführen, das dem Arbeitnehmer die Rechte und Pflichten im Widerspruch zu seiner Begründung, daß es nur während der Dauer der ungünstigen Lage am heimischen Arbeitsmarkt geltend sollte, weiter in Kraft gelassen. Aus welchem Grunde dieses Gesetz geboren ist, welches die wahren Absichten waren, die es erfüllen können und mit welchen Tendenzen man es auszuführen gedenkt, erhellt klar aus den Ausführungsbestimmungen, die seitens des Ministeriums für soziale Fürsorge im Verordnungsweg erlassen worden sind.

Hatte das Arbeitsschutzgesetz in seinem § 2 ganz allgemein bestimmt, daß Ausländer, die sich vom 1. Mai 1928 ab ununterbrochen auf dem Gebiet der Tschecho-Slowakei aufzuhalten haben, inlandsdeutsche Arbeitnehmer gleichberechtigt Arbeit ohne besondere Arbeitsgenehmigung annehmen und zum Nachweis dieses Rechtes die Erteilung eines sogenannten Befreiungsscheines beantragen können, so legt erst die Ausführungsverordnung den Begriff „anunterbrochener Aufenthalt“ fest. Gemäß dieser Verordnung verliert auch der ab 1. Mai

1928 in der Tschecho-Slowakei anlassige Ausländer, der während eines Jahres länger als drei Wochen hinterhaudert außerhalb der Tschecho-Slowakei sich aufhält, und dessen Familiabewohner von der Tschecho-Slowakei während eines Jahres sechs Wochen übersteigt, die Vorrechte des Arbeitnehmers einzufassen, so daß er, da der Aufenthalt unterbrochen wurde, Ansprüche auf Auslösung eines Befreiungsscheines nicht mehr erheben kann. Stellt man in Rechnung, daß die in der Tschecho-Slowakei ansiedelnden Reichsdeutschen vornehmlich den intellektuellen Kreisen angehören, in den Stellungen, die sie bekleiden, ansichtlich Urlaubszeiten von über drei Wochen üblich sind und die Erholungszeit von neuen Ständen stets außerhalb des Landes verbracht zu werden pflegt, so kann man, da diese Tatsachen den Geschäftsbewerben wohl nicht unbekannt gewesen sein dürften, leicht die wahre Bedeutung dieser Bestimmungen erkennen.

Wird durch jene einschränkende Bestimmung der Ausführungsverordnung die Zahl der Befreiungsscheine herabgesetzt, so kann man, um auch im Zukunft jene kleinere Zahl von Ausbauern von Befreiungsscheinen noch verringern zu können, den Weiterlauf der Gültigkeit der Befreiungsscheine von der Fortdauer ununterbrochenen Aufenthalts abhängig machen. Nicht etwa die Aufgabe des Befreiungsscheines in der Tschecho-Slowakei löst die Gültigkeit des Befreiungsscheines erlöschen, sondern auch hier ist es

Kunst und Wissenschaft

+ Dresdner Theaterstück für heute. Opernhaus: „Die Räuberhölle“ (17). Schauspielhaus: „Philodrom“; „Die junge Schriftsteller“ (18). Alberttheater: „Vlaumstoffe Weihnachtsfahrt“ (19). „Arm wie eine Kirchenmaus“ (20). Residenztheater: „Friederike“ (21). Die Rossmühle: „Pax und Mortuus“ (22); „Deinen aus Irland“ (23). Centraltheater: „Eine Nacht in Kairo“ (24).

+ Die Komödie „Die 6. Januar“ täglich nach. 14 Uhr Weihnachtsmärkte „Max und Moritz“ nach Wilhelm Busch in der Güntherstraße. Bearbeitung: Albertsche Biedermeier. „Vlaumstoffe“ (25). „Deinen aus Irland“ von Stephan Ramer. – Am Sonntag, dem 6. Januar, vorm. 14 Uhr, findet in den Räumen der Rossmühle ein Konzert des Dresden Kammerorchesters statt; Leitung: Prof. A. G. Mackel. Mitwirkung: Prof. Henri Marteau.

+ Uraufführung in Düsseldorf. Alexander Pernet-Solenta wird in seiner dichterischen Begabung stark überzeugt. Ammer deutlicher erwelt er sich als ein zwar manchmal etwas amüsant, aber doch recht überflächlicher Plauderer, aber das einzige Thema „Liebe von heute“. Um dieses dreht sich auch seine Komödie „Parforce“, die am Düsseldorfer Schauspielhaus zur Uraufführung gelangte. Der Titel deutet nur das Tempo der Aufführung nach dem erfolgreichen Herrenreiter Lenz an, nicht aber die Idee der – auf ziemlich schicken Räumen stehenden – Handlung, die besser mit der „Der Mann von heute ist die Frau“ gelenkt würde. Denn alle erotische Aktivität ist auf Seiten der weiblichen Beteiligten, von denen freilich nur eine einzige, die kluge, warmherige Gattin des allzu begehrten „Helden“ von Katharina Reichert mit bezauberndem Charme geprägt ist und durch drei Akte zu fesseln vermögt. Am übrigen ist „Parforce“ weniger eine dramatische Angelegenheit, als eine Sammlung mehr oder weniger feder Aphorismen über das angebundene Paaralist der modernen Liebe. – Die Aufführung fand unter der Regie Dr. Pöbel und in entzückendem Bühnenbild von Eb. Sturm das Raketeneuerwerk des Dialogs in die rechte dengallische Bedeutung. Wo aber das Wort nach Ansicht des Verfassers zur Erklärung einer Situation allzu deutlich hätte werden müssen, griff Hans Ebert mit witziger musikalischer Untermalung ein. – Eine Idee, die neu und nett ist, aber auch viel musikalische Kenntnisse der Theaterbesucher voraussetzt, wenn sie nicht verputzen soll.

+ Das Frankfurter Goetheensem hat einen sehr wichtigen Zuwachs erhalten, indem es in großem Umfang o. Steinische Familienkonzertspiele erwerben konnte. Wie im Jahresbericht mitgeteilt wird, handelt es sich um 1154 Briefe. Empfänger aller dieser Schreiben ist Goethe o. Stein junger Sohn K. v. Goethe hatte im Mai 1788 den Eltern zur Erziehung in sein Haus genommen. Mit dem gleichen Jahre liefern auch schon diese Briefe ein. Sicher besteht die Annahme zu Recht, daß Goethe es war, der

hettlichen deutschen Rechtschreibung zur Welt, das sich als weiteres wichtiges Band der politischen Einigung der deutschen Stämme anfühlt, ja, daß den Begriff des Deutschen im selben fast vollen Ausdehnung umfaßte, insfern, als es sich nicht nur auf das Gebiet des Deutschen Reiches bezieht, sondern auch für Österreich Geltung erhielt. In Preußen wurde diese Rechtschreibung am 21. Januar 1800 durch Erlass des Ministers v. Puttkammer eingeführt.

Tat ein so grohes, umfangreiches Werk nicht allen Ansprüchen genügen konnte — zumal hier die Ansichten der Wissenschaftler weit auseinanderliegen —, war ja von vornherein selbstverständlich. Und so blieb auch Duden selbst die neue deutsche Rechtschreibung lediglich für vollkommen, sondern für „die unter den obwaltenden Verhältnissen erreichbare beste Regelung“.

Wir können uns heute kaum noch einen Begriff davon machen, welche Umnutzung die Einführung der neuen Rechtschreibung damals hervorrief, und so griff denn ein jeder begeisterter nach dem Buch, das Konrad Duden bald danach herausgab, nach dem „vollständigen orthographischen Wörterbuch der deutschen Sprache“. Dieses wurde zum unumstrittenen Meisterwerk des Buchdruckereien. Besonders wichtig wurden auch die Auszüge hieraus: die „Neue Schulorthographie“ und die „Rechtschreibung für Buchdruckereien“.

Ein weiteres Werk Dudens, die „Etymologie der neu-hochdeutschen Sprache“, hand allerdings bei der Fachkritik seine besonders günstige Beurteilung und rief vielfach schwere Ablehnung hervor.

Bei all dieser wissenschaftlichen Arbeit aber verschaffte Duden seinen Lehrer ruhig und pflichtsinnig weiter. Er unterrichtete allerdings nur in der Oberprima, und zwar nicht, wie man wohl annehmen dürfte, im Deutschsack — sondern er lehrte die griechische und französische Sprache. Was aber seltsam ist, seine Schüler durch Vergleichung der verwandten Idiome mit dem eigenlichen lebendigen Wesen, mit dem Werken und der Entwicklung der Sprache, vertraut zu machen. So schauten denn auch seine Schüler mit unbegrenzter Liebe zu ihrem Lehrer, zu dem gütigen, milden Antlitz ihres Direktors empor.

Romantik umwehte die alten Räume des Herzögl. Gymnasiums, das früher ein Klostergebäude gewesen war, in dem Wörde, ihr wüstgeschlendenes Leben führten. War dieses urale Gebäude doch der Schauplatz von Wildenbruchs „Hexenlied“!

Am Jahre 1905 trat der greise Schulmann in den verdienten Ruhestand und lebte seitdem still und zurückgezogen in Sonnenburg bei Wiesbaden.

Noch im Juli 1911 konnte er bei feierlicher Höherlehrerfeier sein goldenes Jubiläum feiern. Ein Alter von 85 Jahren hatte Duden erreicht, als ihn am 1. August 1911 der Tod von dieser Erde abholte.

SLUB
Wir führen Wissen.

wieder lediglich die Aufenthaltsunterbrechung von mehr als drei Wochen hintereinander bzw. mehr als sechs Wochen während Jahrestrikts, die jene Rechte der Altangestellten untergeben läßt. Freilich, Aufenthaltsunterbrechungen können, wie die Ausführungsverordnung bestimmt, nachgesehen werden, sowohl die Vergangenheit als auch die, die in Zukunft erfolgen. Würde sich diese Bestimmung für Überstreichungen der Vergangenheit klar in der Weise aus, daß Vereinigungsscheine entweder „im Namen“ ertheilt oder den schauinsländischen Tendenzen des Landes entsprechend meist verfugt werden, so ist durch sie für die Zukunft ein ständig drohendes Damokles-Schwert über dem Kopfe jedes Arbeiters eines Betriebscheinbesitzes angebracht worden.

Wie ein Strafentlassener, der unter Polizeiaufsicht steht, ist, hat er bei jeder vielleicht beiden überstreitenden Periode ins Ausland zuvor die Erlaubnis der politischen Behörden nachzuluchen, und zwar gleichzeitig, ob er eine Geschäftsstelle im Auslande seiner tschechoslowakischen Firma unternimmt oder die üblichen vier bis fünf Wochen seines Jahresurlaubs im Auslande verbringen will, gleichgut, ob er seinen Haushalt in der Tschecho-Slowakei aufrechterhält, Frau und Kind dort zurückläßt oder anhanglos Europa durchkreist. Von welcher Tragweite diese Bestimmung ist, vor Ablauf einer Periode die Genehmigung erbitten zu müssen, das können nur jene ermessen, die tschechoslowakische Behörden und ihren Trang, Eingaben mit tieferbester Sonnlichkeit zu erledigen, kennen. Was es aber bedeutet, bei Überstreichung der Arbeiten von drei bzw. sechs Wochen infolge Straftat oder anderweitiger zwingender Gründe nachträglich um Rückanschluß der Aufenthaltsunterbrechung bitten müssen, das können nur jene ermessen, die das zielloseste Vorhaben tschechischen Geistes gegen alles Tugende am eigenen Verleb erhaben. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß durch diese Bestimmungen die Freizügigkeit jedes Ausländer in der Tschecho-Slowakei durchauslich aufgehoben ist und an ihre Stelle eine Beschränkung der persönlichen Freiheit eingesetzt wurde, die mit den modernen Grundzügen eines wirklichen sozialisierten Staates unvereinbar ist.

Als somit die Behandlung, die die sozialen bevorzugten Kategorien von ausländischen Arbeitnehmern nunmehr auf der legalen Grundlage des Arbeitsbeschaffungsgesetzes erschöpft, wenige erfreulich, lohnt sich leicht erkennen, in welcher Weise sich jene noch rigoroseren Bestimmungen des Gesetzes, die sich auf die Nichtarbeitsfähigkeit beziehen, in der Praxis auswirken werden. Der Zweck des Gesetzes erscheint somit nach allen Richtungen voll erreicht: Die gesetzliche Basis für die Verdängung deutscher Elemente ist gelegt und die Ausführungsverordnung hat erweiterte Möglichkeiten für ein planmäßiges, ausländerverkeindliches Vorgehen geschaffen, deren weitreichende Auswirkung durch hauptsächlich nachgeordnete Behörden mit Sicherheit erwartet werden kann. Nun hat man ein probates, sogar funktioniertes Mittel, um den reichsdeutschen Direktoren, Angestellten und Werkmeistern, wenn man glaubt, ihnen das abzusehen zu haben, was man für die blosse Industrie braucht, zum Zeichen der Danbarkeit und um der Tschechisierung freie Pfade zu machen, den in Ballanländern üblichen Abschledduft tritt auf legalem Wege zu erzielen. Diese allzu deutliche Tendenz des Arbeitsbeschaffungsgesetzes erkennend, soll die deutsche Regierung, wohl unter Hinweis auf die bevorzugte Behandlung, die tschechoslowakische Staatsangehörigen in Deutschland erfahren. Vorstellungen in Prag haben erheben lassen, und die tschechoslowakische Regierung soll auch, vertragliche Bindungen freilich möglichst vermeidend, Zurückrungen dorthin annehmen, das Reichsdeutschen gegenüber sowohl als möglich Entgegenkommen gezeigt werden sollte und „trifft“ bearbeitete Aufenthaltsverbrechungen bei diesen wohlbewilligt nachgesehen werden würden.

Nieht man aber in Betracht, daß die Erfahrungen der letzten Jahre allzu deutlich gezeigt haben, was man von derartigen Zurückrungen in gewisser Regierungsnachrichten zu halten hat, so fragt man sich, ob jenes Deutschland, das fast 400.000 Tschecho-Slowaken Aufenthalt und Arbeit bei sich gestattet, wirklich darauf angewiesen ist, sich mit der wie üblich günstig vorgenommenen Sicherung künftiger wohlwollender Behandlung seiner kaum 3000 Staatsangehörigen abzusehen zu lassen, oder ob es nicht doch die Nachtmittel besteht, teils in der Tschecho-Slowakei wie Strafgefangene behandelten und von Gehässigkeit und Provinzidet verfolgten Bürger besser zu schützen. Jedenfalls muss es sich hier einmal zeigen, ob das Reich in der Lage und willens ist, seine Angehörigen, die im Auslande ethisch ihr Prot verdienen, vor der freudigen feindlichen und schikaniellen Politik eines allzu engstirnigen Nachbarvolkes zu schützen.

Das Kind anhielt, die ersten Schreiben, die es erhielt, aufzuhören und zu sammeln. Bis zum Herbst 1780 blieb der Knabe im Goethehaus. 1788 trat Arndt v. Stein in preußische Dienste und hat bis in seinem Tode in Schlesien eine höchst angehobene öffentliche Tätigkeit entfaltet. Die Korrespondenz führt von 1788 bis zum Todesthrift 1844. Der hauptstädterische Briefschreiber ist der ältere Bruder Carl, der Erbe von Groß-Rochberg. Die Briefe entfalten ein intimes Bild vom Treiben am Hof und in den Adelskreisen, sind aber darüber hinaus bedeutsam für die Geschichte der kulturellen, politischen und wissenschaftlichen Zustände in Thüringen. Einzelne von ihnen, so über die Transale von 1808 über das Ende der Herzogin Luise, über Goethes Tod und Beisetzung sind erstaunliche Zeitdokumente. Aber daneben finden sich auch liebvolle väterliche Briefe vom Oberstallmeister Arndt v. Stein, etwa adressiert „An mein liebes Fräulein und Söhnen, Schickvocht von Goethes Behauptung“. Vor allem enthält dieser Nachdruck gegen Dr. v. Raun Stein selbst, die sie ihrem Sohn geschrieben, und die innere wichtigste Quelle über ihre Beziehungen zu Goethe nach dem Brüder sind.

Ein Erlebnis Sudermanns. Ein spanniges Erlebnis hatte der fürstlich verherrbene Dichter Hermann Sudermann, wie er vor Jahren einmal in neuer Gesellschaft erzählte, in einem großen Berliner Weinrestaurant auf der Leipziger Straße. Es war noch in der Zeit, da er seinen staatlichen Vollbart trug, der schön vierzigjährig sah und recht umfangreich ihm auf der Brust lag und ihn allgemein kenntlich machte. Seine Bilder mit dem Bart waren sehr verbreitet, so daß ihn jeder Bürger kannte. Besonders die jungen autogrammglühenden Mädchen waren hinter seinem Bart her. Eines Tages kam Sudermann in das genannte Betriebsamt und sah, als er sich zu einem kleinen Ambiente niederlegte, einen Mann an dem gegenüberliegenden Tisch sitzen, der genau so einen Bart trug wie er. Auch hatte er eine ähnliche städtische Figur, so daß ein überlächlicher Betrachter, der Sudermann nicht genau kannte, nicht wissen könnte, wer der Dichter und wer der Doppeljünger war. Dies schien anfangs auch ohne jeden Belang zu sein. Aber bald sah er sich, daß die Tatsache doch Bedeutung hatte. Am Nebentisch sah eine Familie mit zwei Töchtern, die im hochschmählichen Alter waren. Nach langem Getuscheln erhob sich eine und fragte auf den Dichter zu und fragte ihn: „Entschuldigen Sie, sind Sie der Dichter Sudermann oder der Herr gegenüber? Ich möchte Sie um ein Autogramm bitten.“ Sudermann erwiderte daraufhin neidisch: „Der Herr dort drüben ist Sudermann“, woraufhin der Nachstich sich an dem Doppelgänger drückte, der mit dem Dichter einen Platz des Einverstandes wünschte und daraufhin ließend eine Unterstift gab. So kam das junge Mädchen zu einem falschen Autogramm durch den Platz des Dichters.

Eine deutsche Ausstellung zum Jubiläum des Pariser Weltausstellung. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Pariser Cafés du Dôme wird die Galerie Fleischheim im Frühjahr eine umfassende Ausstellung der deutschen

Sächsisches und Sächsisches

Wie weit sind wir gekommen!

Christbaum und Kreuz müssen vereint werden

Analystisch der Besichtigung der Kinderheimat in Görlitz berichtet, bewertete einer der Besucher einen weggelassenen Christbaum. Das veranlaßte ihn an der Frage an die leitende Schwester, warum man denn den kleinen nicht die Freude mache, ein Christbaumchen besounen zu können. Darauf erhielt er die vorsichtig gegebene Antwort, man habe den Christbaum mit Rücksicht auf die bevorstehende Besichtigung noch rasch entfernt, um keinen Anstoß zu erregen. Als diese an sich schon tief verhängende Tatsache unter den Besuchern bekannt wurde und man sich nach dem Grunde der merkwürdigen Maßnahme erkundigte, erfuhr man, daß man den Christbaum mit Rücksicht auf die anwesenden kommunistischen und sozialdemokratischen Stadtverordneten entfernt habe. Man wolle beileibe nicht den Eindruck hervorrufen, als ob man schon den ganz kleinen, unmündigen Kindern religiöse Sinnbilder vorführe. Es so weit mit uns gekommen, daß man sich mit Rücksicht auf linschende Stadtverordnete schmäler fürchtet, einen Christbaum zu setzen?

Der Vorgang gewinnt aber noch eine ganz eigenartige Bedeutung dadurch, daß in den Kreisen der Besucher das Gerücht einer noch viel ärgerlichen Tatsache umging. Die Schwester soll sogar aus Rücksicht völkerlich möglichen Beantwörtingen ihr Holzkreuz abgenommen haben. Wir nehmen an, daß sie dabei nicht ihrem eigenen Triebe gefolgt ist, obwohl die leidenden Persönlichkeiten mit Bestimmtheit erklärt, und woran zu zweifeln wir keinen Grund haben, daß es ihnen auch nicht eingefallen sei, etwa der Schwester einen diesbezüglichen Blut zu geben. Doch dem sei, wie ihm wolle. Jedenfalls ist es hier bedauerlich, daß die Furcht vor dem Kampfe der Linksparteien gegen die christlichen Heiligtümer selbst bei gläubigen Menschen schon so groß sein kann, daß sie kaum glauben, von einem Kreuze trennen zu müssen, wenn Gegner in der Nähe sind.

Todesfall. Wie aus den heutigen Familiennachrichten ersichtlich ist, verstarb am zweiten Weihnachtsfeiertag in ihrem Gestütz Elsterstraße 8 die frühere Oberhofmeisterin an ehemaligen sächsischen Kronprinzenhof, Friederike von Jordan. Auf der Urkette von Friederike geb. von Jordan. Auf dem Trauertafelbildose, in dem von altem Ehe umspannenen Grabschlüssel ihrer Vorfahren, von denen einer der Großvater des Reichspräsidenten von Hindenburg war, ist sie als letzte ihres Stammes beigeklebt worden.

Durchführung von Dr. Jürgen Wien-Bremen? In Gera findet auf Einladung des Verkehrsverbandes für Sachsen und Westfalen heute Donnerstag eine wichtige Sitzung statt, zu der auch Vertreter der Reichsbahndirektion in Berlin sowie der thüringischen Eisenbahn zugegen sind. Gegenstand der Besprechung ist die Durchführung von Dr. Jürgen Wien-Bremen.

Kraftpostlinie Bremg-Pulnay-Königshütte? In ganz schwierigen Verhandlungen über die Errichtung einer Kraftpostlinie Bremg-Pulnay-Königshütte. Da diese Linie einem dringenden Bedürfnis entspricht, steht zu hoffen, daß die Errichtung der Linie Wirklichkeit wird.

Erziehung evangelischer Führer. Für die Zukunft der evangelischen Kirche kommt es nicht nur darauf an, daß der Nachwuchs wieder im Evangelium wurzelt, sondern daß auch Führer für die Gemeinden und für die Kirche heranwachsen, die bereit sind, mit gutem Beispiel voranzuziehen und die Verantwortung für den Bau der Kirche mit zu tragen. Dazu müssen sie bewußt evangelisch erogen sein. Das ist aber in den meisten höheren Schulen, aus denen diese Führer zuerst herauszogen, kaum noch möglich. Um so stärker sollte evangelischer Geist in den Familien gepflegt werden und im Hause herrschen. Wenn aber nun viele Eltern ihre Söhne aus dem Hause geben müssen, damit sie eine höhere Schule besuchen können, dann besteht die Gefahr, daß eine bewußt evangelische Erziehung in Frage gestellt ist. Datum kann man für die Eltern, denen das Sorge macht, aber auch für die Zukunft der Kirche selbst nur freuen, daß es jetzt ein evangelisches Familienalmanac in Bautzen gibt. In einem stattlichen Einfamilienhaus mit großen Räumen, 1914 gebaut, können 18 bis 18 Schüler Aufnahme finden und folgende Schulen in der schönen Stadt Bautzen mit ihrer reizvollen Umgebung besuchen: Humanistisches Gymnasium, Oberrealchule, Deutsche Ober- und Ausbildungsschule, Handelschule. Das Dorf liegt frei in einem

weit ausgedehnten Garten mit großer Spielwiese. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den Leiter des Internats, Grafen Balth. v. Eichstädt, Bautzen, Dresden Str. 2.

In dem Schadenszettel der Moritzburger Erziehungsanstalt Heideholz wird und noch folgendes geschrieben: Als der unvorsichtige Fürsorgeabding Blätter geschenkt hatte, was er angerichtet und daß fahrlässigerweise verursachte Feuer nicht auslöschen konnte, ließ er weg und ließ es auf dem Heideholz brennen. Er suchte einen Gedanken auf, um sich dessen Schlitze zu borgen, und wollte damit jeden Verdacht von sich ablenken. Als der Brand im Heideholz wahrgenommen wurde und der Dachstuhl bereits in hellen Flammen stand, teilte er sich mit an den Übungsarbeiten und sonstigen Mittagsverlusten. Erst nach langem Zögern legte er ein Geständnis ab, worauf noch in der gleichen Nacht seine Entfernung in das Badeburger Amtsgerichtsgefängnis erfolgte. Während der allgemeinen Aufruhr steht ein anderer Fürsorgeabding einem Pfleger der Anstalt denkbar radikal und ergreifend damit die Flucht. Dieser Fürsorgeabding hat bereits in zwei älteren Kraftfahrzeuge entwendet, mit denen er jedesmal davonfahren ist. Nach dem Fluchtling wird gehandelt.

Der Verein Jugendwohl verschickt an seine Mitglieder und alle Freunde und Söhne seiner Jugendwohlfahrtseinrichtung ein Weihnachtsblatt mit dem Berichtsbericht der im 1. Quartal 1929 vorgetragenen Veranstaltungen. Das Blatt erscheint am Sonntag, den 3. Januar, 15 Uhr in Hermann Schneiders Buchhandlung im Großen Garten verbindet der Verein wieder mit dem Vereinswelt der Bevölkerung bedürftiger alter Freude. Das Berichtsblatt der Veranstaltung wird jedermann gern durch die Geschäftsstelle des Vereins, Dresden-N., Leipziger Straße 4, zugesandt.

Neuer Tric Schwedischer Hausrat

Der Verein Sachsen des Reichsbundes des Textil-Handels (geschäftsführender Vorsitzender Professor Dr. Stöcker, M. d. L.) schreibt und:

Großhaushersteller mit Textilwaren, die mit eigenem Kraftwagen im Lande umherreisen und deren Auftritten aus den verschiedensten Gegenden gemeldet wird, bedienen sich neuerdings folgenden Trids: Es werden dem Käufer zunächst einige Waren, z. B. Taschenlöffel, zu einem außerordentlich niedrigen Preise angeboten. Beigt der Kunde hierauf Interesse, so wird ihm der Kauf eines angeblich besonders billigen, fertig gepackten Paketes empfohlen, daß außer den vorgezeigten Waren auch andere, etwa Stoff zu einem Anzuge, Stoff für ein Hemd, ein Kleinkleid, ein Paar Socken usw. enthalten. Der Abnehmer, der durch die geschmackvolle Verpackung des Paketes beeindruckt wird, läßt sich von dem zungenfertigen Hausrat überzeugen, daß die Waren in dem Pakete, die er gar nicht zu Gesicht bekommt, ebenso preiswert seien, wie die ihm bei Einleitung der Verkaufsverhandlungen vorgezeigten. Läßt er dann hinterher seinen „vorteilhaften“ Einkauf von einem Fachmann beurteilen, so muß er sein Schaden erfahren, daß er in einem Schwindler angesessen ist und daß seine Waren manchmal fast nur die Hälfte des vereinbarten Preises wert sind. Weißt er dann noch einen Wechsel über die Kaufpreisforderung ausgestellt, der von einem der Händler des Hausraters rigoros begegnet wird. Der Hausrat selbst verzweigt aber auf Nimmerwiedersehen, nachdem er die Gegend abgegrast hat.

Es ist bedrohlich dringend darum zu warnen, bei Hausrat und Banderlagerhändlern zu kaufen, denn der Käufer weiß niemals, ob der ihm völlig unbekannte Händler reell ist. Der Einkauf beim ortsaussässigen Solider Einzelhandel bietet dagegen den Vorteil, daß der Käufer sich ein als gut bekannte Geschäft ausfluchen kann, in dem er einkauft. Er hat dort eine viel größere Auswahl, als sie der Hausrat mitbringt, und kann auch die Ware umtauschen und nachstellen werden. Der Solider weiterlebende Hausrat ist dagegen für den Käufer nicht mehr erreichbar. Das von der Allgemeinheit häufig öffentlich kontrollierte Geschäft am Orte, das sich dauernde Kunden erwerben will und muß, liefert zudem stets bessere Ware, denn der Einzelhändler ist gelernter Fachmann und verfügt über die besten Einkaufsquellen.

Rackows Handelsschule, Altmarkt 15

Inh.: Dr. Max Rackow und Diplom-Händel. Dr. phil. Fritz Rackow

Stenotypisten- und Handelskurse

100 Schreibmaschinen, 10-Fingersmethode. Blindsschreiben, Beginn jederzeit. Tagess- u. Abendkurse. Aufnahme fortbildungsschulig. Knaben u. Mädchen I. Osterm. S. Prospe.

*** Der unbekünte Herder.** Der Platz am Herder-Denkmal in Riga, in unmittelbarer Nähe des Doms, wird seit einiger Zeit von den Dienstboten der umliegenden Häuser als Tanz- und Müllabladeplatz benutzt. Eine Einigung der Herder-Gesellschaft mit der Stadtverwaltung, gegen die Verunreinigung des Platzes einzuschreiten, ist dieser Tage insoweit abschlägig beschlossen worden, als die Stadtverwaltung beobachtete Bestimmungen, die über die allgemeinen Verordnungen zur Reinhaltung der Straße hinausgehen, nicht treffen kann. Um überhaupt, so sagt dieser Bericht, ein Bürgerrecht einzuhalten, muß man nicht gerade behaupten, daß Herder sich in der Geschichte Rigas besonders beliebt gemacht hätte.

*** Eine litauische Akademie der Dichtkunst.** Die litauische Regierung hat der Bildung einer Akademie der Dichtkunst in Angora zugestimmt und einen entsprechenden Gründungsfonds bewilligt. Die Mitglieder der Akademie, deren Zahl zunächst auf 15 bemessen ist, werden im Januar ernannt werden.

*** Das heimatlose Gedenkmal.** Unter den Weihnachts- und Neujahrswünschen der Pariser Presse findet sich mehrfach die endgültige Aufstellung des Gedenkmals von Aristoteles. Das Denkmal, eine liegende Frauengestalt aus Marmor, wurde vor Jahren von einer Gruppe von Mäzenen bestellt, und, als es fertig war, dem Staat geschenkt. Aber der Staat weiß bisher nichts mit dem kostbaren Werkstück anzufangen; irgendwann wurde zwar gedacht, es sollte in den Tuileriengarten kommen, aber der endgültige Entschluß über den Platz ist bis heute nicht gefaßt, die Anlegenden ruht vielmehr im Staub der Alten.

*** Ein pompejanisches Museum ausgegraben.** In Pompeji wurde unmittelbar neben dem Ort, an dem vor einigen Monaten der „Ephesus“ aus Bronze, ein Werk aus der Blütezeit der griechischen Bildhauerkunst, gefunden wurde, eine archaische Marmorpflastik ausgegraben, ein „Apolo“, der besonders durch guterhaltene Teile der ursprünglichen Bekleidung anzufangen; irgendwann wurde zwar gedacht, es sollte in den Tuileriengarten kommen, aber der endgültige Entschluß über den Platz ist bis heute nicht gefaßt, die Anlegenden ruht vielmehr im Staub der Alten.

*** Eine Industrievereinigung in Argentinien.** In der argentinischen Stadt Mendosa beschäftigt man eine Industrievereinigung zu schaffen, die den besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen und Entwicklungsmöglichkeiten der westargentinischen Provinzen Mendoza, San Juan und San Luis dienen soll. Geplant sind fünf Fakultäten: für Wirtschaftswissenschaften, Weinbau, Mineningenieurwesen, Elektrotechnik und hydraulische Mechanik und für Unterrichtswissenschaften. Die in den Provinzen bereits bestehenden einschlägigen Unterrichtsanstalten sollen in diesen Fakultäten aufgenommen.

*** Ein zoologischer Garten für Heidelberg.** In Heidelberg beschäftigt man sich mit dem Plan, einen zoologischen Garten zu schaffen; ein Verein, der sich diese Aufgabe stellt soll in diesem Jahre geplant werden. Ein Wettbewerb ist für die Anlage

75 Jahre Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Leipzig-Mödern

Das Jahr 1854 bildet einen Markstein in der Geschichte der sächsischen Landwirtschaft. Damals wurde in Mödern bei Leipzig eine Versuchsanstalt gegründet, die dem praktischen Landwirt mit wissenschaftlichem Rat zur Seite treten sollte. Was im Laboratorium, auf den Versuchsfeldern gefunden worden war, sollte nutzbar gemacht werden in den Betrieben und Wirtschaften des freien Landmannes zum Nutzen und zur Förderung der heimischen Landwirtschaft und damit zugleich zur Wohlfahrt des ganzen Volkes.

75 Jahre sind vergangen. In der Säule hat die Versuchsanstalt gewirkt und geschafft. Sie verwechselt mehr und mehr mit der heimischen Landwirtschaft. In welchem Maße dies geschehen ist, brachte

der Festaktus

zum Ausdruck, den die Leipziger Deconomische Sozietät und die Direktion der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt am Mittwoch im Leipziger Vereinshaus veranstaltete. Nicht nur aus dem Leipziger Kreise, sondern aus ganz Sachsen waren die Landwirte herbeigekommen. In ihrer Mitte weitten als Ehrenpräsidenten Ministerialdirektor Dr. Krug von Nidda und von Falkenstein, Ministerialdirektor Dr. Alten, Präsident Vogelsang von der Landwirtschaftskammer, der Vorsitzende der Kreisdirektion Leipzig, Vizepräsident Friedrich (Hirschfeld), Stadtrat Dr. Lampe für die sächsischen Körperschaften, Professor Dr. Goss als Vertreter der Universität, Sekretär Dr. Haager von der Deutsch-Österreichischen Arbeitsgemeinschaft, Regierungsrat Dr. Leichmann für die Kreishauptmannschaft und die Amtshauptleute von Borna, Töbeln und Grimma, sowie Vertreter landwirtschaftlicher Verbände und Genossenschaften.

Nach einem Orgelspiel vom Hermann Abill gestoppt, trat Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Falke ans Rednerpult zur

Gedenkrede an Albrecht Daniel Thaer.

dessen Todestag im vergangenen Oktober sich zum hundertsten Male jährt. Der Vortragende schilderte den Lebensgang dieses Reformators der deutschen Landwirtschaft und Gründers der landwirtschaftlichen Wissenschaft für das Studium der Medizin bestimmt und vorbereitet, zeichnete sich sein Studium durch große Selbstständigkeit aus. Er gewann das Vertrauen seiner Lehrer in solchem Maße, daß er schon als Student selbstständig praktizierte. Daneben aber vernachlässigte er keineswegs philosophische und literarische Studien und trat mit mehreren Schriften hervor. Nach beendeten Studium ließ er sich im Alter von 22 Jahren in seiner Heimatstadt Celle nieder. Durch die hier gemachten Erfahrungen wurde ihm der Beruf des Arztes zunächst verfeindet. Doch eine Reise nach Berlin und ein Zusammentreffen mit Lessing in Wolfenbüttel gab ihm das Selbstvertrauen wieder, so daß er mit der Zeit ein sehr geliebter Arzt wurde. Seine Erfahrung suchte er im Gartenbau und in der Blumenzucht und ging hier wissenschaftlich den großen Fragen der Bodenkultur nach. Dadurch kam es zu Feldversuchen, hauptsächlich mit Futterpflanzen. An der Förderung des Ackerbaus erblickte er fortan seine Aufgabe, da er sich vom Landbau jegliche Förderung der Kultur versprach. Dabei konnte es ihm nicht genügen, die Landwirtschaft nur empirisch zu betreiben. Er suchte vielmehr nach wissenschaftlicher Grundlage, indem er vom Experiment zum wissenschaftlichen System vorsprach. Seine Wissenschaft wurde damit zur

ersten Versuchsanstalt der deutschen Landwirtschaft.

Je mehr er aber in seinem eigenen Betrieb forschte, desto mehr drängte es ihn, über seinen Kreis hinaus für sein Vaterland zu wirken. Er verliefte dies auf dem Gebiete der Fachchriststelle, zu der er überdies durch enthaltliche Schriften und Werke geführt wurde. Seine literarischen Studien wurden ernsthaft durch Neisen. Für die deutsche Landwirtschaft wurden seine Schriften zu Reformwerken, von denen die Belebung und der Aufstieg unserer Landwirtschaft sichtlich ausgingen. Besonders wurde dabei zugleich, daß er nicht bei rein landwirtschaftlichen technischen Gegenständen stehen blieb, sondern ebenso auf die Pferdzüchter einging. In seinen vollen Wirkungskreis trat er erst nach seiner Berufung nach Preußen ein, wo er die Königliche Akademie des Landbaus zu Potsdam und die Stammstätte zu Potsdam in Schlesien gründete. Doch wurde er frei von seinen ärztlichen Verpflichtungen und konnte sich gänzlich der Landwirtschaft widmen. Seiner Tatkraft gelang es, sein Institut durch die napoleonischen Kriege zu retten und seinen Ruf über die Grenzen des Deutschen Reichs zu tragen. Sein Institut Möglin wurde später mit

der Universität Berlin verbunden, und Thaer zum ordentlichen Professor für Agrikulturkunde berufen. Gleichzeitig erfolgte seine Ernennung zum Geheimen Oberregierungsrat im Ministerium. Als solcher wirkte er hauptsächlich auf dem Gebiete der agrarischen Gesetzgebung, ohne freilich hier voranzukommen, da seine Vorschläge fast verstanden und durch Formulismus ersichtlich wurden. Für die Volksbildung von Bedeutung wurden Thaer's Berichte mit Merinoischen, die die deutsche Schule auf völlig neuen Boden stellten.

Das Allegro aus der Sinfonia in D-Dur von Anton Bruckner, vorgetragen vom Kammerorchester des Collegium Musicum leitete über zur Festrede des Velters der Versuchsanstalt, Professor Dr. Fügerling, der

die 75-jährigen Beziehungen der Versuchsanstalt zur Leipziger Deconomischen Sozietät und zur sächsischen Landwirtschaft

behandelte. Er legte seinen Ausführungen eine kritische Beobachtungsweise zugrunde. Fünfzig Jahre vor der Gründung hatte ein für die Landwirtschaft begeistelter Buchhändler Leipzig als der Deconomischen Sozietät seine Möderne'sche Bestellung vermacht. Es stellte sich dieses Gelehrte jedoch als ein beschwichtigtes heraus, da die Kosten seiner Erhaltung kaum aufzubringen waren. Es schien schließlich die Mittel, das Gut zu erhalten. Bei der bedrängten Lage der Gelehrten mußte man durch Ausgabe von Alten und Schulbüchern das nötige Geld beschaffen, was sich von 1827 bis 1877 hinzuholte. Trotzdem fand man 1852 den Entschluß, auf dem verschuldeten Gut eine Versuchsanstalt zu errichten, die sich vornehmlich mit Agrikulturchemischen Fragen befassen sollte. Man suchte hierbei der Lehre Liebias an, der erstmals auf die Mineralstoffe als Pflanzennahrung hingewiesen hatte. Um die junge Anstalt zu finanzieren, verpflichtete sich die Deconomische Gesellschaft zur Auflösung der jährlichen Kosten, zu denen auch der Anstaltswert und die Staatsförderung beisteuerten. Langsam entwickele sich unter wechselnden Vorständen bei primitiver Arbeitsmethode die junge Schule. Dazu kamen Meiningenverbindungen mit Liebia, die hindern wirkten. Es gelang aber dem dritten Leiter Knop durch seine Versuche, allmählich die

Ausmerksamkeit und Anerkennung der Wissenschaft zu erringen. Weitere Legate, Erbschaften an Grundstücken halfen vorwärts, und immer wieder war es das schwierige Eintreten der Deconomischen Sozietät, das Förderung Unterstüzung gewährte. Da sich die Anstalt lebensfähig und für die Landwirtschaft unentbehrlich gestellt hatte, wurde sie unter Knops Nachfolger Kühn vom Staat übernommen. Man stellte die Versuchsbreite auf neue Grundlagen und gliederte sie in Versuche über Tier- und Pflanzenernährung. Bei dem Weiterbau stand der Anstalt neben den Staatsmitteln, welche aus der Crustausbildung für Bauernsöhne zur Verfügung stand. Allseitige Unterstützungen haben die Arbeiten der Anstalt sich so auswirken können, daß die sächsische Landwirtschaft den Ruhm davon hatte. Sie erfreuten sich auf alle in Frage kommenden Gebiete. Hierzu wurde die Anstalt weiter streben, getragen vom Vertrauen der sächsischen Landwirte.

Es folgten nunmehr eine große Reihe von

Glückwunschanträgen.

Als Erster ergriff das Wort Staatsminister Dr. Krug v. Nidda und v. Falkenstein. Die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Leipzig-Mödern ist die erste der Forschungsstätten dieser Art. Sie sei gewachsen auf dem Boden der epochenmakenden Grundideen eines Albrecht Daniel Thaer und wesentlich gefördert worden durch Mittel, die sich als Nebenschlüsse einer Sammlung für ein Thaerdenkmal in Leipzig ergaben, sowie durch die Periodischkeiten des Dr. Wilhelm Grafs und des Geheimräts Reuning. Sie habe später nicht nur ihren Schwesternanstalten zum Vorbild gedient, sondern auf die Fortschrittsaktivität in der ganzen Welt betrachtend gewirkt. Ihr sei es gelungen, auf ihrem ursprünglichen Arbeitsfelde, der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiete der Tierernährung, wozu auch die Kontrolle der künstlichen Düngemittel und die Nachuntersuchung der Kraftfuttermittel gehörte, von Anfang an bis heute eine führende Stellung zu behaupten. Als treue Verfechter unserer Landwirtschaft genieße sie deren volles Vertrauen. Ihre auf Gründlichkeit undstreng Sachlichkeit gestützte kritischen Betrachtungen und Gutachten haben jeder Nachprüfung standgehalten. Das Ministerium fühle sich daher gedrängt, der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Leipzig-Mödern seinen Dank und volle Anerkennung auszusprechen. Dabei möchte es seinem Danke besonderen Aus-

druck verleihen gegenüber der Deconomischen Sozietät zu Leipzig und deren Vorhängenden Deconomierat Uhlemann in Mügeln, der seit 1920 als Mitglied des Kuratoriums und seit 1923 als Mitglied des Beirates der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Leipzig-Mödern deren Interessen tatkräftig gefördert hat, und ferner gegenüber dem verdienstvollen Veltner der Versuchsanstalt, Direktor Professor Dr. Fügerling, der es, unterstützt von getreuen Mitarbeitern, verstanden habe, bei sparsamster Geschäftsführung die wissenschaftlichen Forschungen der Versuchsanstalt auf ihrer alten Höhe zu erhalten.

Die Grüße des Deutschen Landwirtschaftsrates überbrachte Geheimrat Dr. Steiger. Der Landwirtschaftsrat begrüßte die Anstalt zum heutigen Jubeltage. Was sie geleistet habe, erkenne auch der Landwirtschaftsrat dankbar an.

Präsident Vogelsang wies darauf hin, daß der Tag für die gesamte deutsche Landwirtschaft bedeutungsvoll sei. Der Tod der Männer, die die Anstalt eingangs ihres Lebens gerufen hätten, müsse allezeit gedacht werden. Die Wünsche der Landwirtschaftskammer begleiteten die Anstalt in die Zukunft. Als Anerkennung überreichte Präsident Vogelsang eine Adressa.

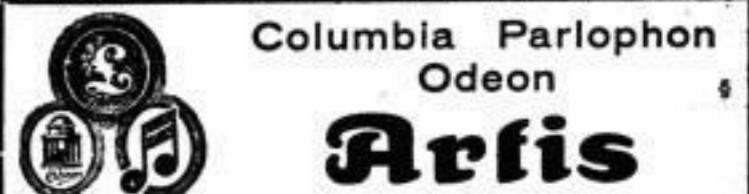
Für die Kreisdirektion Leipzig sprach Vizepräsident Friedrich Mödern nehm in der Förderung der Landwirtschaft eine führende Rolle ein. Die von der Anstalt ausgegangenen Forschungen und Belehrungen hätten die Landwirtschaft vor Schäden und Verlusten bewahrt. Für Verdienste um die Landwirtschaft erhielt Prof. Dr. Fügerling die silberne Medaille. Stadtrat Dr. Lampe unterstrich die guten Beziehungen zwischen Leipzig und der Anstalt. Weitere Grüße und Glückwünsche überbrachten Prof. Dr. Goss für die landwirtschaftlichen Institute der Universität, Professor Dr. Richter für die veterinär-medizinischen Fakultät, Hofrat Dr. Schöne für die landwirtschaftlichen Genossenschaften, Professor Dr. Neubauer für die landwirtschaftlichen Versuchsanstalten, Sekretär Dr. Haager (Wien) für die deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft, Oberlandwirtschaftsrat Hammelberg für Direktoren und Lehrer der landwirtschaftlichen Schulen, Deconomierat Uhlemann für die Leipziger Deconomische Sozietät, Professor Dr. Gabriel für die ehemaligen Mitarbeiter.

Eine Motivation in C-Dur für Orgel und Orchester bildete den Schluß der hochgefeierten Feierveranstaltung.

An den Festaktus schloß sich am Nachmittage die

Besichtigung der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt

an. Ihr sind alle Tierversuche zugewiesen. In einem Versuchsturm werden die hierzu benötigten Tiere aller Gattungen sowohl sie in der Landwirtschaft vorzufinden, behandelt und in einem anschließenden Respirationstrum auf ihre Stoffwechselvorgänge hin untersucht. Ein von Professor Fügerling erfundener, funktions, elektrisch betriebener Apparat verzeichnet auf chemischem Wege auch die kleinsten Schwankungen im Stoffwechsel der Tiere. Weitere Abteilungen der Anstalt beschäftigen sich mit der Untersuchung der Futtermittel in bezug auf Nährwert und Erhaltungsfähigkeit. Ganz besonders werden hier Versuche zur Konserveitung der Futtermittel ange stellt, für die eine ganze Reihe von Stoffen zur Verfügung stehen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß am besten zur Konserveitung sich die Maissorten eignen. Ganz werden auch alle Düngemittel, sofern sie chemischer Natur sind, also mineralische Salze enthalten, in der Anstalt untersucht. Zu diesem Zweck stehen große Laboratorien mit allen modernen chemischen und elektrischen Einrichtungen zur Verfügung. Die Arbeiten der Anstalt haben sich durch ihre Genauigkeit und Feinheit der Ausführung sowie durch die Sicherheit ihrer Berechnungen in der gesamten deutschen Landwirtschaft und weit über die Grenzen Deutschlands hinaus großer Auf erworben, und gerade auf dem Gebiete der Kraftmittelkonservierung ist die Möderne Anstalt bahnbrechend vorgegangen.



8 künstliche Augen werden vom 14. bis 15. Januar von Vertretern der Firma A. & A. Müller & Sohn, Anstalt für künstliche Augen, Bleiboden, in Dresden in Anwesenheit der Patienten nach der Natur angefertigt und eingesetzt. Genauer ist aus dem Inserat der Firma vom 1. Januar ersichtlich.

Vierer sah den Freund an der Hand: „Ist das möglich?“ Auch ich habe heute einen sabelhaften Einfall gehabt! Auch mich löst das Schicksal meiner handelnden Personen nicht mehr los! Erzähle mir deinen Stoff, ich werde dir dann meine Idee aneinanderlegen...“

Drittel begann — und seine Erzählung gestaltete sich schon von Anfang an leidenschaftlich und begeistert:

„Also höre: In einer Kleinstadt lebt ein Mann mit seiner um fünf Jahre älteren Gattin. Zehn Jahre leben sie so in ungestörtem Glück, als plötzlich...“

Vierer war von seinem Stuhl aufgesprungen. Mit festem Griff langte er nach Drittels Hand und hielt sie, wie beschwrend, fest: „Mensch, Drittel — woher hast du diese Idee...?“

Und da mußte Drittel gestehen, daß heute ein orner Teufel bei ihm vorgesprochen und dieselbe Geschichte seinem Leben erzählt hatte. Und wie sofort die Gewissheit in ihm aufgestiegen sei: Das ist der Stoff zu einem neuen Drama!

Und hierauf mußte auch Vierer gestehen, daß derselbe Mann auch bei ihm vorgesprochen und dieselbe Geschichte erzählt hatte... Und daß er gleichfalls die Idee zu einem neuen Drama mit dieser Handlung noch hat... Seltsam war nur, daß sie ihm beide je hundert Mark gegeben hatten...

Aber schließlich einigte sie sich darauf, das Drama gemeinsam zu schreiben. Sie gründeten gewissermaßen eine Gesellschaft mit einem Einlagenkapital von zweihundert Mark. Was hätten sie, angefischt der verzweifelten Nachfrage, auch anderes beschließen sollen? Schließlich ist ein Drama auf zwei Autoren aufgeteilt besser als gar keines. Und die Idee war zu verlockend!

Etwas später erschien dann Dr. Elsenbein. Er kam nicht oft an den Stammstisch, deshalb erregte sein Erscheinen bei Vierer und Drittel einiges Staunen. Man kannte ihn. Er kam eigentlich nur, wenn er den anderen einige kleine Bobbleiten zu verleihen hatte.

Aber diesmal beschlossen sie, ihm zuvorzusommen. Er sollte nur den Stoff ihres neuen Dramas kennenlernen!

Drittel begann triumphierend: „Hören Sie, Doktor, den Stoff zu einem Drama, das wir gemeinsam schreiben wollen! Sie werden platt sein! — In einer Kleinstadt lebt ein Mann mit seiner um fünf Jahre älteren Frau...“

Dr. Elsenbein hörte aufmerksam zu. Vierer konnte es sich nicht verkneifen, selbst fortzufahren: „Zehn Jahre...“

Und nun segte Dr. Elsenbein zum allgemeinen Erstaunen fort: „... leben Sie so in ungestörtem Glück, als plötzlich...“

Weiter kam er nicht. Vierer und Drittel sahen über ihn und beschwerten ihn: „Ja, wobei kennen Sie unsere Idee...?“

„Ihre Idee?“ fragte Elsenbein verwundert. „Sie irren sich, meine Herren! Es ist der Stoff zu meinem neuen Drama! Der erste Akt ist schon fertig. Wollen Sie ihn hören...?“

Das Drama aus dem Leben

Ausplauderei aus der Münchener Dichterschule

Bon Wilhelm Lichtenberg

Man muß direkt sein. Deshalb werde ich die Namen nicht nennen. Sagen wir also — die verbürgt wahre Geschichte hat sich zwischen den Dichtern Max Drittel und Max Bierer und Max Elsenbein abgespielt. Ein Anstalt will es, daß es drei Mäze sind. Ansonsten leben sie glücklich und zufrieden — nicht immer einträchtig und harmonisch — in der schönen Stadt München.

Eines Tages ereignete es sich, daß die Handgehilfin

Hanns dem Dichter Bierer meldete, ein Herr wünsche ihn zu sprechen. Er sah aber nicht sehr vertrauenswürdig aus — und sie wisse deshalb nicht... Worauf aber Bierer, der ein Herz für die leidende Menschheit hatte, streng verweisend erklärte: „Hanns — man muß alle Menschen anhören!“ Vielleicht ist es gerade in unsere Hand gelangt, aus die Hände eines anderen Palästina trüpfeln zu können. Deshalb lassen Sie ihn eintreten!“

Der Mann, der kurz daran das Arbeitszimmer Bierers betrat, sah nun tatsächlich sehr einladend aus. Dennoch empfing ihn der Dichter mit den schönen Worten: „Womit kann ich Ihnen dienen, m'rr“ Herr?“

Der Besucher ließ sich schweratmend in einen Fauteuil fallen und hielt eine kurze Pause. Und dann sagte er:

„Sie sehen es mir wohl an, verehrter Herr Doktor, wie es mit mir steht! ... Wirklich, es ist ein Hundeleben...“

Vierer sah durch seinen schönen Bart, der schon so manchen Sturm des Lebens zu bestehen hatte, und erwiderte sanft: „Nun, nun — man soll am Leben niemals verzweifeln... Uns allen bleibt, wenn ringum nichts mehr zu sehen ist, immer noch die Hoffnung...“

Der Besucher wußte entschieden ab: „Nein, nein, Herr Doktor — mein Fall liegt tragischer! Aber — am besten — Sie hören die Geschichte meines Lebens! ... Sie wird Ihnen über alles Aufschluß geben!“

Vierer rückte sich in seinem Stuhl zurück — und nun begann der andere mit seiner Geschichte. Je weiter er aber kam, um so gelassener hörte der Dichter zu. Immer deutlicher wurde es ihm, wie sehr der Mann mit seiner Behauptung, daß sein Fall tragischer als irgend einer liege, recht hatte! Das war er hier zu hören bekam, war tatsächlich mehr, als eine einfache Erzählung! ... Und während der Unglückliche noch weiter sprach, dachte Vierer immer darüber nach, was er denn eigentlich hier zu hören bekam! ... Und plötzlich hatte er's: Diese Erzählung wischte so ganz vom alltäglichen Weichen, von den vielen kleinen Ereignissen des Lebens ab — das war der Stoff zu einem Drama! Zu einem schönen, anmutvollen, klaraktiven Drama! Hier mußte nichts verändert, nichts hinzugefügt werden — es stand alles fix und fertig da! Diese Geschichte, die sich schon von selbst in der Arie allerdirekt, in Dialoge gebracht — und es mußte ein Erfolg werden, ein Erfolg, wie er Vierer schon lange nicht erlebt war!

Als der Mann geendet hatte, fühlte sich Vierer herzlich ergriffen, daß er seine Freundschaft so ihr hunderter Mark entnahm und seinem Besucher den Schein direkt übereckte: „Mein Herr, ich kann leider nicht viel für Sie tun! — aber nehmen Sie das, als kleine Belohnung eines Dichterlebens...“

Der Mann nahm das Geld und entfernte sich, mit vielen Belehrungen unverwölklicher Dankbarkeit.

„Wenn hier jemand zu danken hat, dann bin ich es...“, verabschiedete ihn der Dichter.

Noch in derselben Vierelstunde begann Vierer mit dem Entwurf zu seinem neuen Drama, der den Tatsachen gemäß begann: „In einer Kleinstadt lebt ein Mann mit seiner um fünf Jahre älteren Gattin. Zehn Jahre leben sie so in ungestörtem Glück, als plötzlich...“

Abends um acht Uhr trafen sich Vierer und Drittel gewöhnlich im Hinterstübchen des Hosbräthauses. Das war nun seit Jahren keine Gewohnheit geworden. Sie tauschten Gedanken aus, belauschten ihre Arbeiten und schimpften auf die Theaterdirektoren, die ihre Stücke viel zu selten spielten.

An diesem Abend schien Drittel ganz besonders erregt.

Er wollte lange nicht mit der Sprache heraus, schließlich aber gestand er: „Wir ist heute die Idee zu einem neuen Drama gekommen! ... Die Sache lädt mich nicht mehr los...“

„Ihre Idee?“ fragte Elsenbein verwundert. „Sie irren sich, meine Herren! Es ist der Stoff zu meinem



Phot. Löhlein

Das Leibnizhaus in Hannover
Das Geburtshaus des Philosophen Leibniz und des Schauspielers Offland wird jetzt von der Stadt Hannover beansprucht, während anderseits der preußische Staat Eigentumsrechte geltend macht. Zur Klärung der Streitfrage ist, wie bereits mitgeteilt, vom Gericht der im Jahre 1851 gestorbenen Königin Auguste von Hannover in öffentlicher Verhandlung zum Termine am 20. Februar 1929 bestellt worden, um seine Besitzrechte wahrzunehmen. Das juristische Rätselum der Verhandlung eines toten Königs hat in ganz Hannover lärmhaft Hinterkeit ausgelöst.

1929 ... ein Erdbebenjahr?

Werden Teile von Deutschland, Frankreich und England durch Erdbeben zerstört werden? — Kann man Erdbeben voraussagen? — Die Wunder der Erde als Erdbebenherde.

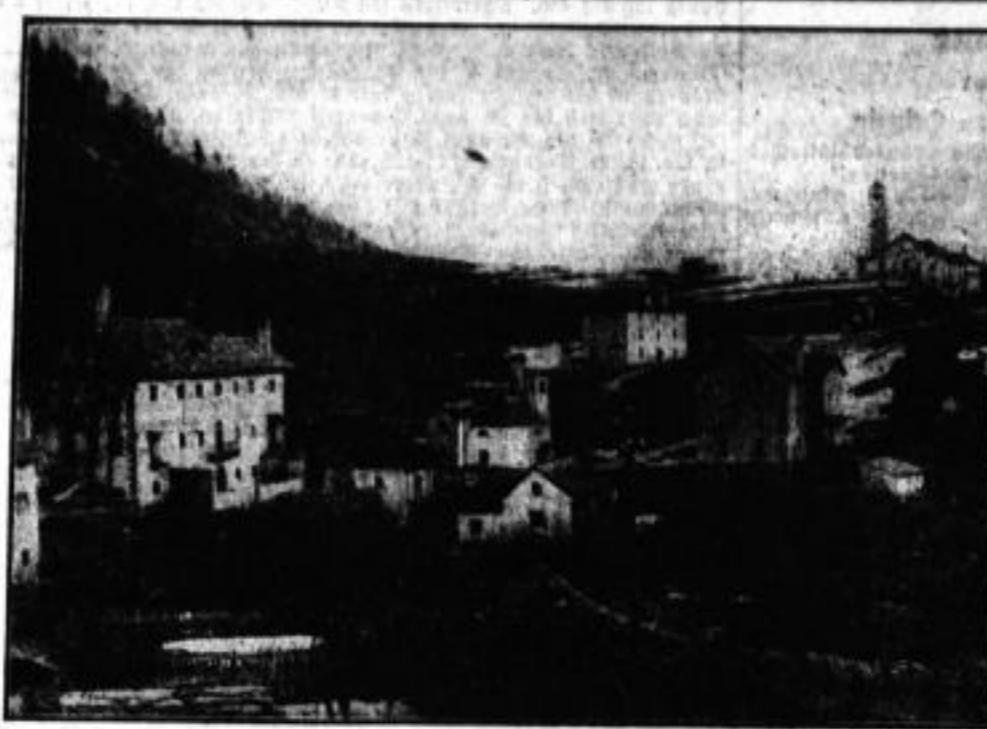
Von Karl Anders

In französischen Zeitungen wird die Meldung verbreitet, daß das Jahr 1929 ein Erdbebenjahr außersten Ranges werden soll. Annoeindere werden durch Erdbeben ganz Süddeutschland, ein Teil von Frankreich und England betroffen werden. Es ist nun eine Frage, ob diese Voraussage zutreffend ist, oder ob es sich dabei um wissenschaftliche Voranzeigebilde handelt. Es gibt bekanntlich auf der ganzen Erde bestimmte Erdbebenherde, in denen fast regelmäßig Erderschütterungen auftreten, auch dann, wenn wir davon keine Nachrichten haben, weil dadurch oft genau nicht bewohnte Gegenden zerstört werden. Diese Erdbebenherde sind gewissermaßen versteckte Wunden der Erde, oder jedenfalls noch nicht völlig geheilte Wunden. Noch ist auch in Europa ein großes Gebiet vorhanden, wo sich uralt eingesetzte Erdbeben befinden, da entweder die Gebirgsbildung nicht ausreichte, um diese Erdwunden zu schließen, oder da die Unterlage zu stark zusammenkrümpte, als daß eine völlige Schließung der Risse möglich gewesen wäre. Es handelt sich dabei um die großen Alpenländer Italiens, die sich in den Alpen fortsetzen und besonders nach Österreich und dem Balkan hin größere Erdbebenherde bilden. Aber die Erdbeben Europas befindet sich heute nicht mehr in einem derartigen Zustande der Entwicklung, daß die Gefahr eines größeren Bebens bevorsteht. Noch wird befürchtet ein Teil von Südeuropa noch hin und wieder durch Erdbeben beeinträchtigt — auch im Jahre 1928 waren einige zu verzeichnen —, aber sie erreichen niemals den Umfang, daß an eine Zerstörung größeren Stiles gedacht werden könnte. Völlig ausgeschlossen ist es aber, schon heute Erdbeben für bestimmte Stellen auf mehrere Monate hinaus vorzusehen. Andererseits wieder ist die Prophezeiung derartiger Erderschütterungen ein recht risikoloses Geschäft, denn in jedem Jahr werden ungefähr 4000 größere oder kleinere Erdbeben festgestellt, von denen der gewöhnliche Sierbliche allerdings im allgemeinen wenig erfährt. Nur der Wissenschaftler erkennt sie an den Aufzeichnungen der sehr empfindlichen Seismographen. Auf jeden Tag entfallen also rund zwölfe Erdbeben, das heißt auf alle zwei Stunden eins. Unter diesen Umständen wird man bestimmt nicht fehl gehen, wenn man auch für 1929 einige Erdbeben vorhersagt. Überdies sind katastrophale Erdbeben, die vielleicht eine Bodenbewegung von 4 bis 5 mm haben, schon seit unbestimmten Zeiten in Europa nicht vorgekommen, da auch die letzten größeren Beben, die im vorigen Jahre den Balkan betraten, nur eine Bodenbewegung von 1 bis 1½ mm aufzuweisen hatten. Nach der ganzen Gestaltung der Erdkruste in Europa ist auch nicht damit zu rechnen, daß in Zukunft derartige starke Erdbeben auftreten. Die großen Erdbebengebiete sind der Himalaja, die Anden, Japan. In zweiter Reihe erst die Apenninen, die Alpen und die Karpaten. Eine größere Anzahl von Erdbeben brachte unseres Erdteils das Jahr 1880/81, denn am 14. November bebte es in Innsbruck, Partenkirchen und Mittenwald in Bayern, am 15. in Waldenburg in Sachsen, am 16. in Bern und Basel. Im Dezember wurden neue Erderschütterungen in den Karpathischen Alpen und bei Triest verhürt, und im Februar 1881 in Béziers, Erkelenz und Wanlo in der Rheinprovinz, am 8. März in Bern und Montreux. Diese Beben endeten mit der Katastrophe auf Chios am 8. April. Aber auch diese Beben waren nicht katastrophaler Natur, so daß die Propheteiung einer Vernichtung großer Teile Europas 1929 phantastisch anmutet.

Bermischtes

Hechthäste e. in Sovjetrußland

Vor dem Revolutionstribunal hat soeben der Senatskonzern gegen den bekannten russischen kommunistischen Führer Schwarz begonnen. Er ist wegen Betriebsbereit angeklagt und soll während der Revolution nicht mehr und nicht weniger als hundertfünfzigmal geheiratet haben. Schwarz wird, wie der Moskauer Korrespondent der „Rhein. R. Zeit.“ berichtet, beschuldigt, daß er seine leidende Stellung dazu ausgenutzt habe, um Frauen und Mädchen der verschiedenen Klassen der russischen Gesellschaft pro forma zu heiraten und sie dann zu verlassen. Durch Freunde, d. i. in der berüchtigten Zschota tätig waren, erfuhr er die Namen und die Adressen der aristokratischen jungen Damen, deren Familien als sozialistisch verhaßt werden sollten. Nun erschien er im Hause dieser Aristokratie und bot seine Vermittlungsdienste an. Er



Phot. Scherf

erklärte, daß er bereit sei, die Tochter gegen eine entsprechende Entlohnung, sei es in Geld oder Dingen, zu heiraten, dann würde er als zukünftiger Schwiegersohn die Verhaftung der Eltern seiner Braut verhindern. Tatsächlich rettete die Ehe mit dem alten Volksschultheißen viele Aristokraten vor der Zschota, dem Gefängnis und der Hinrichtung.

Seine Hochzeiten veranstaltete Schwarz in den verschiedenen Städten Sovjetrußlands. Er zeigte rührende Aufmerksamkeit für seine Frauen, verschaffte ihnen gute Posten als Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Beamteninnen in den verschiedenen Staatsämtern. Mit jeder angesehnen Gattin lebte er kurze Zeit um darauf an Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Einige Tage später tauchte Schwarz in einer anderen Stadt auf, ging auf Standesamt und meldete dort seine Scheidung von seiner letzten Frau an. Nach dem russischen Ehegesetz genügt eine Erklärung des Mannes oder der Frau, daß er oder sie in die Scheidung treten wolle, daß das Eheband als gelöst anerkannt wird, wobei das Standesamt es oft nicht einmal für notwendig findet, den anderen Teil von der vollzogenen Scheidung zu verständigen. Schwarz verstand auch, alles so zu arrangieren, daß seine Scheidungen geheim blieben. Mit der amlichen Scheidungsankündigung in der Hand schaute er sich sofort nach einer neuen Frau um und schlief so immer neue Ehen.

Der Staatsanwalt hat auf Grund der vorliegenden Beweise festgestellt, daß Schwarz das Kunststück zustande gebracht hat, an einem Tage in sechs verschiedenen Städten und Städten, die fünf bis sieben Werst voneinander entfernt lagen, sechs Frauen zu heiraten. Er ging nach jeder Hochzeit sofort seiner jeweiligen Frau durch und fuhr in die Nachbarschaft, um eine neue Ehe zu schließen. Schwarz, der im Laufe der Zeit hundertfünfzig Frauen geheiratet hatte, begnügte sich nicht damit, das Honorar in natura und Geld zu nehmen, sondern trachtete von seinen Frauen zu erfahren, ob sie oder ihre Amterfrauen Geld und Wertsachen heimlich versteckt hätten. Wenn er dann die Stellen erfahren hatte, tauchten bei den Personen, bei denen die Schätze versteckt waren, unerwartet Agenten der Zschota auf, durchsuchten die Wohnungen und beschlagnahmten die Schätze. Der Raub wurde dann später zwischen Schwarz und den Sicherheitsbeamten geteilt. Bei Schwarz wurde nach seiner Verhaftung ein Notizbuch vorgefunden, in dem er auf das neuwissenschaftliche seine ganzen Einkünfte vermerkte. Die allgemeine Summe der Erträgnisse, die er aus seinen Eheschäften erzielte, beträgt über eine Million Goldrubel.

Die Frauen des Schwarz hatten natürlich keine Ahnung, daß sie von ihrem Manne geschändet waren. Einige warteten Geduldig auf die Rückkehr des Mannes, andere reichten die Scheidung ein und heirateten wieder. Vierundzwanzig Frauen aber verlangten jetzt für ihre Kinder, die aus ihren Ehen mit Schwarz entsprossen sind, die Bezahlung vor Unterhaltungsgeldern.

** **Panik im Krankenhaus.** In einer Krankenbaracke der Hamburger Staatsklinik entstand durch Unfall eines brennenden Tannenbaum ein gefährlicher Brand. Unter den 31 dort liegenden Kranken entstand eine Panik. Es gelang, sämtlich Bettlägerige rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, obwohl das Feuer schnell auf den großen Krankensaal übergriff. Nach vier Stunden aufwändiger Arbeit konnte das Feuer, das bedeutenden Schaden anrichtete, gelöscht werden.

** Ein Polizeibeamter erschicht in der Rotwehr einen Angreifer. Bei einer Schlägerei in Breslau in der Silvesternacht zwischen zwei jungen Leuten, in die ein Polizeibeamter eingriff, wurde der Beamte im Verlaufe der Auseinandersetzung von einem der jungen Burschen zu Boden geworfen. In der Rotwehr machte der Beamte von der Schutzpolizei Gebrauch und traf den 23jährigen Arbeiter Scheife tödlich. Er starb im Krankenhaus.

** Blutiges Drama am Neujahrstage. Am Neujahrstage spielte sich im Gremietage-Wald (Arnstadt) ein blutiges Drama ab. Der 23jährige Schlosser Höpp rückte auf seine 18 Jahre alte Verlobte Kästel, anscheinend mit deren Einsvernehmen, die Schußwaffe und verwundete sie tödlich. Höpp selbst stieß sich durch einen Schuß in den Kopf. Das junge Paar, die am Silvester noch fröhlich im Freundschaftsgefecht gekämpft hatten, in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt geworden.

** Riesenverschlag bei Weismünde. Bei Weismünde kam es zwischen den Angehörigen zweier Bürgertrupps zu einer erbitterten Bürgerkrieg, bei der es zahlreiche Verletzte gab. Die Ermittlungen der Polizei blieben jedoch erfolglos, da die beiden Parteien ihre Verwundeten bereits weggeschafft und die Bürgertrupps bald darauf mit unbekanntem Ziel weitergezogen waren.

** Durchbares Liebesdrama. Das in der Brückmühle in Oranienbaum (Anhalt) beschäftigte Dienstmädchen Frieda Koppe wurde sterbend in das Dessauer Kreiskrankenhaus eingeliefert. In der Schlafstube des Mädchens wurden die Kleider eines neugeborenen Kindes und ein Abtreibungsinstrument gefunden. Zu gleicher Zeit hat sich der Sohn des Besitzers der Mühle auf dem Boden des väterlichen Hauses erschossen.

** Eine geheimnisvolle Misere. In einem Kontorlochspuren der Firma Döhlhagen, Am Beyer in Elberfeld, wurden der bei der Firma angestellte Chauffeur Hoß und der durch seine sportliche Tätigkeit in Westdeutschland bekannte Polizeiwachtmelder Olsteriger mit schweren Schußwunden ausgezündet. Die beiden Schwerverletzten, die vernunftsfähig waren, wurden ins Krankenhaus gebracht, wo Olsteriger inzwischen verstorben ist. Bis jetzt war eine Auskunft der Angelegenheit noch nicht möglich.

** Im Streit erschossen. — Rotwehr eines Reichswehrsoldaten. In Anderberg entstand in der Neujahrsnacht in einer Gastwirtschaft ein Streit zwischen einem Reichswehrsoldaten und einem Maurer infolge von fortgelebten Hänieleien und Beleidigungen der Reichswehr. Der Maurer wurde aus der Wirtschaft hinausgeworfen und lauerte den Soldaten mit einer Faust auf. Im Verlauf von Tätschkeiten zog der

Das wandernde Dorf

Nach genauen Feststellungen des schwäbischen ehemaligen Vermessungsdienstes bewegt sich die Ortschaft Campo im Districto Tschita in östlicher Richtung. Sie hat sich die Distrikte im letzten 35 Jahren um 12,40 Meter verschoben und um 2,80 Meter gesenkt. Sie in Bewegung befindlichen Erdmassen werden auf 150 Millionen Kubikmeter geschätzt. Eine unmittelbare Gefahr für die Einwohnerschaft ist zurzeit nicht vorhanden.

Blut auf die Ortschaft Campo im Distrikto Tschita — im Hintergrund die Dorflinde.

Gestreite sein Seltengewebe. Der Maurer erhielt zwei Schüsse, an deren Folgen er nach einer Stunde starb.

** Schlägerei mit tödlichem Ausgang. In der Neujahrsnacht stiegen in Darmstadt mehrere junge Leute, die in einer Wirtschaft gesessen hatten, mit fünf Insassen einer Autodrosche Streit an. Der 48 Jahre alte Eisenbahnausbesserer Ales und sein 19 Jahre alter Sohn wurden bei der Schlägerei verlegt und dann noch von einem Personenkraftwagen Ales starb auf dem Transport ins Stadtkrankenhaus, während sein Sohn schwer verlegt ins Herz-Jesu-Hospital eingeliefert wurde. Der Fahrer des Autos und die Personen, die die Schlägerei angegangen hatten, konnten ermittelt werden.

** Amundens Flaschenpost eine Fälschung. Wie von zuständiger Stelle festgestellt wurde, ist die in Finnmarken angetriebene angebliche lebte Flaschenpost Amundens, die wie berichtet verhext ist, von vornherein stark angezweifelt wurde, eine Fälschung.

* Tod durch die Nachtischlampe. Aus Wien wird gemeldet: Im Personalhaus der Bundesbahnen in Spittel an der Donau ereignete sich ein tragischer Unfall, dem der Oberrevidient Ingenieur A. Taxenbacher zum Opfer fiel. Als dieser beim Aufstehen eine auf dem Nachttisch stehende Lampe anzünden wollte, brannte diese nicht. Er untersuchte den Steckkontakt, der jedoch kein Gebrechen aufwies. Taxenbacher löste den Schirm der Lampe und schraubte die Birne, den Fassungsring und die Drosselhülle vom Lampenständer. Plötzlich bemerkte seine Frau, wie er mit einem leichten Schrei zu Boden sank. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen. Die Untersuchung der Lampe ergab, daß im Lampenständer ein Stück Litze durchschworen war, wodurch die Isolierung defekt wurde und ein Stück blanken Drahtes hervorfuhr. Dieser Draht hatte Taxenbacher eben in der Hand, als der metallene Lampenständer gegen seine nackte Brust umschlug. Dadurch war er in den Stromkreis geraten, was seinen Tod zur Folge hatte.

* Explosion von Feuerwerkskörpern in Prag. — Zwei Tote. Bei der Explosion von Raketen- und anderen Feuerwerkskörpern in einer kleinen Fabrik in der Nähe von Samboja sind nach Berichten aus Lissabon zwei Männer und zwei Frauen getötet worden. Die Fabrik und ein kleiner Lagerlochspur in etwa 40 Meter Entfernung wurden durch die Explosion in die Luft gehoben und vollständig zerstört.

* „Ich genieße die Diners, zu denen ich eingeladen bin, ohne jede Störung“, sagt der dicke Herr mit der großen Blase und den breiten Schmetterlingsflügeln zu seinem Freunde, der sich beklagt, daß er vor lauter Unterhaltungen mit der Tischdame nicht zum Essen käme. „Ich mache das durchaus einfach. Ich die Suppe aufgetragen wird, beginne ich folgende drei Geflügel: „Sind Sie verheiratet, gnädige Frau? Ja. Haben Sie Kinder? Ja. Von wem? Sie ist beleidigt und redet kein Wort mehr. Zweites Schema: Sind Sie verheiratet? Ja. Haben Sie Kinder? Nein. Wie machen Sie das? Wiederum Bekleidung und Wortlosigkeit. Dritter Typus: Sind Sie verheiratet? Nein. Haben Sie Kinder? Sie ist empört, wendet mir den Rücken und in allen Fällen kann ich in Ruhe essen.“

Theodor Roosevelt's beste Charakteristik

Am 4. Januar ist Theodor Roosevelt, der große Teddy, zehn Jahre tot. Er war der hundertprozentige Amerikaner, wie er im Buch steht; von einer ungeheuren Begeisterung, einer unvergleichlichen Redegewand und einer Ungeheuerlichkeit in der Wahl seiner Mittel, die irgendwie nie vorher und noch nie gefunden hat. Ältere Leute werden sich noch erinnern, wie Teddy den Kaiser besuchte und bei dieser Gelegenheit eine Vorlesung in der Berliner Universität hielte. Die Balken der berühmten Alma mater bogen sich schwungvoll vor den Trivialitäten, die Teddy verzapfte; er aber lächelte froh, zeigte sein weltberühmtes Gebiß und trat vom Thron, der mit einer Geste, als habe er den erschütterten Hörern die Weltgeheimnisse verkündet.

Die beste Charakteristik dieses amerikanischsten aller amerikanischen Präsidenten hat sein eigener Sohn geschrieben. Dieser junge Mann war zeichnerisch sehr begabt und zeigte seinen Kameraden vom College einmal ein paar Karikaturen, die er gemacht hatte. Man forderte ihn auf, doch einmal eine Karikatur seines Vaters zu zeichnen. „Das kann ich nicht“, erwiderte der junge Mann, „eine wirklich gute Charakteristik meines Vaters läßt sich zeichnerisch nicht geben — kaum, daß Worte stark genug sind. Ich glaube, Papa ist am besten so zu kennzeichnen: wenn er auf einer Hochzeit ist, wummt es ihm, daß er nicht die Braut ist; und wenn er einem Begräbnis beiwohnt, möchte er um alles in der Welt gern der Bestrobene sein.“

Die gemalte Mahnung

Die Hausbesitzer in Deutschland sind nicht gerade auf Rosen gebettet; aber sie haben es noch gut gegenüber ihren Kollegen in Österreich, wo man sie fast ganz entgegnete. In Wien gibt es Leute, die vier Häuser besitzen und betten gehen müssen. Einer von Ihnen, der den Humor noch nicht verloren hatte, ließ eines Tages an sein Haus ein Blechenschild hängen mit der Aufschrift: „Erneuert aus den Mitteln der Instandhaltungskassen 1924 bis 1927.“ Die Behörde war zwar sehr böse, aber sie schritt nicht ein. Tatsächlich ließ der Hauswirt ein neues Schild malen, diesmal mit den Worten: „Sämtliche Mitglieder dieses Hauses bezahlen an Instandhaltungskassen soviel wie ein Arbeitsloser für eine Nacht im Armenhaus.“ Nun klagte die Behörde auf Entfernung des Schildes, verlor aber den Prozeß, und ganz Wien lachte sich krank. Der Hauswirt aber bestellte zum dritten Male den Maler, und nun kann man lesen:

„Dieses Haus bringt jährlich seinem Besitzer 1,20 Schilling, dem Portier 584 Schilling, der Gemeinde an Steuern und Gebühren 1880 Schilling, sieben Mieter von acht Untermietern 7690 Schilling.“

Der Erfolg war, daß die Mieter sich freiwillig bereit erklärt haben, die Mieten zu erhöhen, damit der Hauswirt, der nie gehabt, aber soviel Humor besessen hat, nicht ganz leer ausgehe.

Zurren / Sport / Wandern

Bund Deutscher Radfahrer

Das 27. Geschäftsjahr des Gauzes 37, Dresden

Dass das vergangene Jahr den Gau Dresden immer mehr zum Großgau des BDR. gemacht hat — steht er doch an zweiter Stelle —, ist ein Beweis dafür, dass es die Gauleitung verstanden hat, ihren Mitgliedern immer mehr sportliche und wirtschaftliche Vorteile zu bieten. Mit 4464 Mitgliedern wurde gegenüber dem Vorjahr eine Zuwachs von 161 Mitgliedern verbucht. Eine große Entwicklung nahm der Bezirk Dresden, der seinen Mitgliederstand um 31 auf 2221 verbesserte.

Hessend ist auch das im Berichtsjahr beobachtete Anwachsen der Zahl der Einzelschriften. Die jahrmäßige Entwicklung des Gauzes in den letzten fünf Jahren zeigt folgendes Bild: 1924: 1928; 1925: 2858; 1926: 3884; 1927: 4208; 1928: 4464.

Erhebliche Fortschritte hat der Ausbau und die Organisation der Geschäftsstelle gemacht. Die starke Anspruchnahme der Geschäftsstelle beweist am deutlichsten ihre Notwendigkeit. Die Reihe derjenigen, denen sie vor allem in Unfall- und Haftpflichtsachen, wertvolle Dienste leistet, wird immer größer. Die Grenzstelle hat eine besondere Entwicklung erfahren, die die Höhe der gestiegerten Wanderauftrittszeit ist. Ihr Hauptwert liegt darin, dass sie in der Lage ist, Grenzkarten und Karteikarten selbst auszufüllen, ein Vorteil, den der BDR. als einziger Verband in Dresden bietet. Das amilie Organ des Gauzes 37, "RadSport in Sachsen", erscheint sich wachsender Beliebtheit. Als einziger Gau im BDR. liefert der Gau 37 den Mitgliedern seine Zeitung völlig kostenlos.

Besonders groß war im Berichtsjahr die Zahl der Mitglieder, denen infolge Arbeitslosigkeit oder anderer wirtschaftlicher Momente der Beitrag gänzlich gestrichen oder erlassen werden musste. Besonders deutlich zeigte sich dies in den Gebieten und Bezirken mit stark industrialem Einschlag, während die "Agrarbeamte" weniger Abschwächung erkennen ließen.

Beratungen

Der 4. März 1928 brachte das übliche Gauallgemeine Versammlung in besonderer sportlicher Ausgestaltung. Neben den Gaumeisterschaften und dem Acht-Mannrennen um den Goldpokal fanden besondere Beachtung das Dreier-Radballspiel Dresden gegen Prag und das Rollschuh-Hockeyspiel Dresden gegen Chemnitz. Im Mittelpunkt stand die Europameisterschaft im Einer-Kunstfahren, verbunden mit internationalem Zweier-Radballturnier am 22. und 23. September 1928, die größte und glänzendste Veranstaltung des Gauzes nach dem 43. Bundesfest 1926. Dieses Fest, dessen Durchführung vor allem Geheimrat Jürgen ermöglichte, nahm einen ausgeweiteten sportlichen und gesellschaftlichen Verlust.

In der Ablösung der Gautage trat insofern eine Aenderung ein, als auf den Sommergautag verzichtet wurde. Es stand lediglich eine Gauwanderfahrt sowie die Gauversammlung statt. Der Berichtsjahr wurde veranstaltet: Der Frühjahrsausflug in Sebnitz am 12. und 13. Mai, an Stelle des Sommergauausflugs die große Gauwanderfahrt nach Saxonien im Erzgebirge am 21. und 22. Juli, verbunden mit Saalfest, sowie der Herbstgauausflug in Riesa am 29. und 30. September. Wenn die Sebnitzer mit ihrem Gautag noch einigermaßen Glück hatten, so fiel die Riesaer Veranstaltung im wahrsten Sinne des Wortes "ins Wasser".

Eine große Zahl alter "Kämpfen" konnten im Jahre 1928 geehrt werden. Es wurden verliehen: die silberne Nadel für 40jährige Mitgliedschaft an 32 Mitglieder, die goldene Nadel für 50jährige Mitgliedschaft an 2 Mitglieder, die Bundesverbandsnadel in Silber an 2 Mitglieder, die silberne Bundesverbandsnadel an 12 Mitglieder und die goldene Bundesverbandsnadel an 3 Mitglieder. Geheimrat Jürgen (Dresden) wurde in Würdigung seiner überragenden Verdienste die Ehrenmitgliedschaft des Gauzes verliehen.

Die im Vorjahr vorgenommene Neorganisations des gesamten Ortsvertreterwesens hat weitere Fortschritte gemacht. Verschiedene nicht mehr zweckentsprechende Ortsvertreterstellen wurden eingezogen und dafür neue errichtet. Für das neue Jahr ist ein rechtsfähiger Ortsvertreterdienst ins Auge gefasst. An der Verwirklichung des Problems

Meldschwelle

wird von allen interessierten und beteiligten Stellen seit Jahren rastlos gearbeitet. Es steht zu erwarten, dass im neuen Jahr nur in geringerem Maße mit dem Bau begonnen wird, zumal seitens des Staates hieran namentlich Mittel bereitgestellt wurden. Die Gauleitung hat sich stets für Durchführung der vom Dresdner Verein für Radfahrwesen gebrachten Vorschläge eingesetzt.

Die Finanzen des Gauzes sind durchaus geordnet. Wohl hatte die durch allgemeine Verteuерung bedingte schwere Wirtschaftskrise eine starke Anspannung der dem Gau zur Verfügung stehenden Mittel zur Folge, so dass die Gauleitung hinsichtlich ihrer Aufgaben sich weise Beiträge anstrengte. Aber finanziell wohlgeordnet und völlig ohne Verbindlichkeiten tritt der Gau das neue Jahr an.

Das Interesse am Wanderfahren hat im Berichtsjahr eine wesentliche Vertiefung erfahren. Vor allem sind es die großen Wanderfahrten, die einen besonderen Reiz ausüben. Da das Interesse für größere Fahrten immer mehr zu bemerken ist, wird im neuen Jahr eine Auskunftsstelle für Wanderfahrten eingerichtet. Das vor allem die jugendlichen Fahrer und Fahrerinnen gröhren und kleinere Fahrten unter fahrlässiger Führung durch die deutschen Auten unternommen, wird für 1929 darüber bestimmt sein, dass noch weit mehr, vor allem auch Tagestouren, für die Jugendfahrer geschaffen wird.

ständig im Wachsen begriffen ist der Straßenport. Waren es bisher leider nur wenige Mannschaftskreisen, so soll dieser ideale Sport eine ganz besondere Pflege erhalten. Standen bisher jährlich zwei Rennen an der Spine, so wünscht sich der Dresdner Gau nur mit einer klassischen Fahrt, dem "Großen Germania-Preis", begnügen. Eine Rekordzahl an Rennungen verhalf dieser Fahrt wieder einmal zu einem glänzenden Erfolg. Die klassische Fernfahrt "Rund um Dresden", 225 Kilometer, musste bedauerlicherweise fallen gelassen werden. Der "Abus" hatte dieses Rennen, das stets mit Berufsfahrern besichtigt war, aus dem Programm gestrichen. In verhältnismäßigster Weise wurden besonders die B- und C-Klasse verfehlert. Das neue Jahr wird zwar unter dem Aspekt der ministeriell geforderten Einschränkung stehen, es kann jedoch erwartet werden, dass dem Gau eine leiner sportlichen Bedeutung entsprechende Anzahl Straßenfahrten verbleibt. Die Deutsche Meisterschaft im Vierer-Mannschaftsfahren am 8. Juli 1928 in Berlin konnten die Dresdner Wanderfahrten 1890 zum dritten Male in Rekordzeit gewinnen.

Ein ehemaliger Deutscher Meister erstand dem Gau in der Mannschaft des DMC. Kreisföhr im Radballfahren. Der 20. Juli in Hannover war der Ehrentag des modernen Dresdner Fahrer. Auch sonst gingen auf dem Felder Rennfest viele Meisterschaften vor sich, vor allem die Abendrennen des Kreisföhr erfreuten sich bei Fahrer und Publikum großer Beliebtheit.

Der Saalfsport erhält im Berichtsjahr eine besondere Note durch den fast unmöglich Siegeszug des Radballspiels, das eine beträchtliche Entwicklung gefunden hat. Nicht weniger als zwanzig Mannschaften haben sich eifrigem Training hin, um auch in diesem Kampf auf dem Posten zu stehen. Das Rennen- und Kunstrennen brachte gelegentlich Leistungen, aber nicht eine Vermehrung des Saalfortschreibenden Vereine.

Wohl keine Sparte des Madsports ist so vorbildlich geeignet, einen Verein in seinem vollen Glanze erscheinen zu

Winterfreuden

Ein großes Veuchten hebt nun wieder an. Es geht von den älteren Sparten der Höhen aus. In den Tälern, an den Höhen findet es sein blendendes Bilderpiel. Millarden silberner Silberkristalle liegen über der schlafenden Erde. Ein Funken und Glöckchen, ein Leuchten und Schillernd zittert leise durch die klarblauen Füße. Mit vollen Augen gibt man sich dem Genuss der reinsten Vergnügung hin. Umschaut von einem goldenen Lichtmeer lässt man die unausprechlichen Freize der schönen Winterlandschaft auf sich wirken und führt die Lebensfreude in die Brust einziehen. Höher schlägt der Puls, feuriger leuchtet der Blick, kräftig spannt sich der gesunde Körper. Mittler in diesem Paradies jubelt die Seele auf und verlangt der Körper, in die Schönheiten einzutreten. Die Genüsse zu kosten, die da kosten. Wer könnte sich noch Zwang antun und nicht mit einstimmen in den Jubel, wenn er inmitten dieser schöpferischen Herrlichkeit steht? Wer möchte da nicht Skiläufer sein und seiner Begierde dadurch Ausdruck verleihen, da er mit überprudender Freude in die Schneelandschaft hinausstürmt. Einwieder sucht er die wilde Fahrt am fahlen Steilhang oder er gleitet in anmutiger Bewegung in sein abgezäumtes Tal aus den jungfräulichen Sonnenalpen hinab. Ganz nach Temperament und augenblicklicher Stimmung. Oder willst du lieber auf jener Spiegelglätten, blinkenden Flächen dich tummeln als Eisläufer? Dem Skiläufer stehen die weiten, stillen Höhen zur Verfügung. Er nutzt vielleicht nur die Einigkeit. Liebst du die frohe Schar der glücklichen Menschen, dann bietet dir die glühende Eisbahn, was das Herz freut. Man sagt fälschlich, nur der Eisläufer sei Nestheit. Das stimmt nicht. Auch als Skiläufer wird du in Schönheit schwelgen können. Aber das Erleben ist stärker, der Eindruck nachhaltiger, wenn du dir quer durch die Wunder der winterlichen Landschaft einen Platz bahnst und am Schwunghang nach Einfall und Stimmung die Abreisen in den steigenden Schnee gräbst. Ein Künstler auf des Herrgotts kostbarer Leinwand — das ist der Skiläufer.

Aber bevor du dich den winterlichen Genüssen des Skiläufers hingeben darfst, hast du noch eine Pflicht zu erfüllen.

Es ist selbstverständlich, dass du deiner körperlichen Fortbildung eine gewisse Aufmerksamkeit geschenkt hast. Hörte dein Augenmerk auch noch auf deine Ausbildung. Die Hauptrichtung sind die Eltern. Du wirst sie von allem alten Wasch — wenn das nicht im Frühling geschehen ist — sauber reinigen. Auch eventuelle Veindrückstände werden sorgfältig von der Hautfläche entfernt. Spiegelglatt wird sie poliert. Mit einem guten Teerpräparat wird ein Anstrich gemacht. Aber es dürfen keine baralen Stellen entstehen, sonst muss neuerdings poliert werden. Mit dem Waschen wird du ja warten, bis du vor der ersten Unternehmung stehst. Auch der Blutung muss große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das Anpassen der Bindung muss der Fachmann besorgen, wenn du nicht selbst in die Geheimnisse der Montage eingeweiht bist. Mit der Bindung muss auch der Skistiel erwähnt werden. Unter Umständen kann er dir zur Last werden, wenn er nicht vor dem Gebrauch schon getragen worden ist. Da heißt es also, auf rechten Zeit daran denken. Und die Stöde? Leider bringt man in diesem so wichtigen Ausbildungsbogenstand auch heute noch hohe Preise feste etwas wirklich Erstaunliches auf den Markt. Loh dir nicht irgendwelchen plumpen, übermäßig langen, mit einem viel zu schweren Schneekettler montierten Stock aufzutragen. Schenke der Belebung und der Konstruktion der Schläfen die größte Aufmerksamkeit. Wirklich brauchbar sind nur die Stücke, die der Dauerläufer verwendet. Aber sie dürfen nicht zu lang und nicht zu kurz sein. Achselhöhe — das ist ein quietes Maß. Ist auch das Skistöckli in Ordnung? Wenn sich im letzten Winter beim Tragen Unzulänglichkeiten gezeigt haben sollten, ist es doch keine Zeit, die Sache in Ordnung zu bringen. Und die ganze Rücklaufausrüstung mit Erfahrungsmaterial, Sicherstellen, Ölsmitteln für schlechte Verhältnisse, für die Nacht? Nicht zu vergessen die vielen kleinen Säckchen für Touren im Hochgebirge, von deren Vorhandensein unter Umständen das Leben eines Menschen abhängen kann. Und nun: Auf zu Taten — Skihell!

lassen, als das Korsfahren. Auf eine stattliche Anzahl der in ihm vereinigten Korsvereine kann der Dresdner Gau blicken. Allerdings litten die diesjährigen Korsfahrten unter der Unzufriedenheit des Wetters, trotzdem waren es eine stattliche Anzahl Vereine, die diese Wettbewerbe bestritten.

Zum Schluss sei noch des Kraftfahrens im Gau gedacht. Hier sind Verhandlungen im Gange, um den kraftvortreibenden Mitgliedern besondere Vorteile zu bieten. Weitere erhebliche Vorteile entstehen den Mitgliedern durch das Abkommen, das mit dem Automobilverein von Deutschland (AVD.) getroffen wurde. Auch für den Grenzübergang in andere Ländern haben die Kraftfahrer Erleichterung.

Wenngleich 1928 durch die wirtschaftlich schwere Tage nicht immer im Sport die erhofften Vorteile drohte, so ist das Ergebnis für die Dresdner Bundesländer immerhin nicht ungünstig. Es ist allenhalben vorwärts gegangen, und der Willen zur Tat und das starke Bebenntnis zum Sport haben manche gefährliche Klippe überwunden.

Sportspiegel

29. Flugzeug-Weltcupreise stellte Deutschland im vergangenen Jahr auf und steht damit an der Spitze vor U.S.A. mit 19, Frankreich mit 12 und England mit 7 Rekorden.

David Wien, die bekannte österreichische Fußball-Profiemannschaft, wurde in Paris von einer kombinierten Mannschaft mit 2:1 besiegt.

Bei den Autorennen in Winterberg des Niederrheinischen Bob- und Autoclubs siegte Bob "Bonzo" (Schulz, Alsfeld) überlegen in 2:45,1 vor Bob "Weiß Maul" und Bob "Fritz" bzw. ab.

Der Winterpokal im Niederrhein brachte in Bob Altenbergsheim Internationalen Slalom auf der Graf-Wilhelm-Schne einen Sieg von Peter (Pawen), Rote 19,888 vor dem Düsseldorfer Meierens. — In Schleiden konnte "Eurm" (Egner, Schmorl) ein Ründerrennen in 8:47,7 vor Bob "Krebsbach" gewinnen. Am Zweierbobrennen siegte Bob "Doliente" (Wanner-Jakobs) in 4:39,3 vor Bob "Scheideberg", während im Pentathlonrennen Schröder Schröder in 5:07 erfolgreich waren. — Im Eiskunstlaufen in Bad Nauheim über 100 Meter stiegen bei den Damen Lerner (Berlin) in 21,4 Sek. und bei den Herren Löhner (Berlin) in 14 Sek.

Pferdesport

Horizontrennen für den 1. Januar

Rennen. 1. Mennen: Stall A. Bell Picard, Pysis. 2. Mennen: Robes, Danois. 3. Mennen: Labiche, Stall J. Schwob. 4. Mennen: Stall E. de Ravaud, Soul Ahres.

Turnen

Eine Wintersonneverbesserung wurde von der Deutschen Feuerwehr in der Turngemeinde Dresden (Deutscher Turnerbund) auf dem Oberberg des Gosselbaude durchgeführt. Bunte Reiter des Tannenbergbundes, vom Bachtwoll, Stahlhelm, Bunt Überland, der Krieger, vom Punkt Kinderland, der Nordischen Kriegergemeinschaft und der Dresdner völkischen Turnvereine waren dem Rufe gefolgt. Nach einer Vorstellung im Saale der Bergwacht Oberberg begaben sich die Teilnehmer auf die Höhe, wo nach einem deutschen Sonnenwendvortrag von einer Turnerin der Döbelstal entzündet wurde. Mächtig schlugen die Flammen zum Himmel und das alte Feuerwerk "Flamme empor" wurde von den Feuerwehrnern gelungen. Hieraus hielt der Kreisdiener Stempel die Feuerwehr. Ausgehend von dem alten Brauch der Vorboten wie er auf die ungeschickliche Stütze hin, auf welcher die Feuer stützten, zeichnete ein Bild des Not unseres Volkes, gedachte der Deutschen, die unter Feindbedrängnis schmachten, und ließ seine Ausschüttungen austüllen in dem Mahnmal zur Arbeit am alten Deutschen Reich. Hieraus wurde ein Sonnenwendspiel "Der Wohlgericht Wiederkehr" von Guntram Voigt mit prächtigen alten Sängen (Wolfsburg Nachtwand) sehr schön aufgeführt. Ein Radler der Turner, eine kleine Darbietung, fand allgemeine Anerkennung. Nachdem folgten kurze Ansprachen der Vertreter oben genannter Gruppe und die Feuerwehrgruppe der Männer und Frauen. Das Ried "Wenn alle unten werden" beschloss die erprobte Heiterkeit, die auf alle Teilnehmer einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Die vierzig im Saale hantierende Juifeler löste durch den Zuläppen, Feuerwehrkantone, Gelangvorträgen und Ansprachen echte deutsche Fröhlichkeit aus.

Skilauflehrung in Oberwiesenthal vom 27. Januar bis 2. Februar 1929.

Der Lehrgang findet unter Leitung des Arbeiter-Sportlehrers Walter aus Salitz (Krois) im Kreisheim der S. C. L. Turnerschaft statt. Teilnehmer von Angehörigen der S. C. L. C. Turnerschaft, sowie noch Pysy vorhanden, möglich. Meldungen mit 10 Mark Anzahlung an Walter Grahl, Dresden-A. 5, Pößnitzer Straße 61.

Kraftfahrsport

Automobilausstellungen 1929

Die offizielle Stelle der internationalen Automobilindustrie, das Büro Vermonet in Paris, bot den Kalender der anerkannten Automobilfeste für Europa und die Vereinigten Staaten heraus. Von 5. bis 12. Januar findet die Automobilausstellung in New York statt, der vom 26. Januar bis 2. Februar Chicago folgt. In Europa werden die ersten Salons in Amsterdam (11. bis 20. Januar) und Rom (20. Januar bis 16. Februar) abgehalten. In den Kreis der europäischen Ausstellungen ist auch Lazio (8. bis 16. Februar) einbezogen worden. Rosenbogen eröffnet seinen Salon am 22. Februar und beschließt ihn am 8. März. In Wien findet vom 10. bis 17. März die

Radsport

Dresdnerrennen in Stuttgart

In der Stadthalle zu Stuttgart gelangt am Sonnabend, dem 5. Januar, ein Mannschaftslauf über drei Stunden unter Bezeichnung folgender zehn Rennen zum Austrag: Neumünster-Berndorf-Deggen, Mouton-Ronner, Turpus-Schön, Rebe-Sellerich, Rieger-Schäfer, Kirch-Neumann, Gebrüder Gau, D. Sieges-Schuler, Cameron-Moos.

Rasensport

Autoball-Ergebnisse

Brandenburg 5. gegen Stade 0:0; Brandenburg 1. Jun. gegen Pots. 1. Jun. 4:2; Brandenburg 2. Jun. gegen Soest 2. Jun. 0:1; D. S. C. B. Borsig gegen D. S. C. Pianini. 2:0; D. S. C. 1. Jun. gegen Borsig 0:1; D. S. C. 1. Jun. gegen Pianini 1. Jun. 1:0; D. S. C. 1. Jun. gegen Spielvereinigung 1. Jun. 4:0.

Iceland schlägt Frankreich 6:0

Das Angwo-Länder treffen Island-Frankreich, das am Montag zum 16. Male, dreimal in Paris, vor sich ging, endete mit einem neuen Rekord — Sieg der Iren, die nach hartem Kampf mit 6:0 erfolgreich waren. Das Totalpunktverhältnis lautet jetzt 180:94 zugunsten der Iren.

Slavia Prag siegt in Zürich

Die Berufsfußballmannschaft des Fußbalklubs Slavia Prag gastierte am Mittwoch in Zürich beim dortigen Fußbalklub und schlug diesen bei heiligem Schneetreiben 9:1 (6:1).

Spiel der Handballmeister

In Norden trafen die D. S. B.-Handballmeister Westdeutschlands und Norddeutschlands, B. I. B. Norden und Polizei Hannover, aufeinander. Die Norddeutschen zeigten sich vor 5000 Zuschauern in jeder Phase des Spiels überlegen und setzten sicher mit 9:2 (5:0).

Berliner Handballspiele

Auf dem Tiergarten-Sportplatz fand ein Spielgruppenturnier der D. T. Mannschaften Havelsgau-Berlin-Spreewald statt. Im Turnierinnenauswahlkampf B. T. L. gegen Spreewald trennten sich die Verteilten unentschieden 0:0, das Männerturnier Havelsgau II gegen Spreewald I gewann der Havelsgau mit 5:4. Berlin schlug den Havelsgau I mit 7:4. Der Bremer Gaumeister Niedersachsen T. B. 1927 schlug den T. S. B. Schöneberger mit 6:2; der Schöneberger T. S. B. 1927 schlug den T. S. B. Spreewald mit 6:8 ab. In den Verbandsspielen der Frauen siegten: T. S. B. S. Niedersachsen gegen Rosow 6:2; H. B. Berlin gegen Spandau gegen Spandau 1920 mit 8:1.

Im Lager der Sportler beschäftigte sich

Hockey**Wien schlägt Oxford**

Ein Eishockey-Freundschaftsspiel fand in St. Moritz zwischen dem Eislaufverein Wien und der Universität Oxford statt. Nachdem Oxford nach dem ersten Drittel noch mit 2:1 geführt hatte, kam Wien schon im zweiten Drittel auf, ging mit 5:4 in Führung und eroberte schließlich im letzten Drittel das Ergebnis auf 6:5.

Leichtathletik**Pelzer reist doch**

Gießener Meldungen aufzugeben tritt Dr. Pelzer schon in den nächsten Tagen seine Amtshantlungen an. Wie verlautet, soll er jedoch, vorläufig noch nicht zu早ren, sondern nur seine politisch-wirtschaftlichen Kenntnisse zu bereichern ver suchen. Die Schulgemeinde Wiesbaden hat ihm zu dieser Reise einen halbjährigen Urlaub bewilligt.

Pels läuft nicht mehr

Der vorzüchliche französische Mittelstreckläufer Pels, der im Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Frankreich in Paris 1927 über 1500-Meter-Distanz bestreitet, betreibt dieser Tage und will aus diesem Grunde nicht mehr starten.

Auch Paul Martin geht nach Amerika

Der bekannte schweizerische Mittelstreckläufer Dr. Paul Martin hat sich nach Amerika eingeschifft, wo er mehrere Vorträge halten will, aber eventuell auch starten wird.

Boxen

Der deutsche Schwergewichtsboxer Sandwina hat einmal mehr einen Riesengang vorgelegt. Im Londoner Premiere-Laudring folgte er den französischen Tricoteaux schon nach einer Minute entscheidend.

Tennis**Final des Pariser Tennisturniers**

Am Pariser Weihnachtsturnier standen nunmehr auch die Endspiele fest. Am Herren-Einzelspiel siegte Cochet mit 6:3, 6:4, 6:8 über Vorotra. Frau Vorotra führte im Endspiel des Damen-Einzelspiels Frau Vorotra 6:1, 8:10, 9:7. Am Herren-Doppelturnier triumphierten Cochet-Teboulet mit 4:6, 6:3, 6:2, 7:5 über Gebrüder Vorotra, und im gewünschten Doppelturnier siegten Frau Sceptier-Vorotra mit 8:6, 7:5 über Frau Teologos-Debuzelet.

Wintersport**Weihnachtssprunglauf des Harzer Silverbandes**

Der Weihnachtssprunglauf am 30. Dezember, der auf der 900 Meter hoch gelegenen Ederlochhütte über Schierle zum Ausdruck gebracht wurde, war ein voller Erfolg für den Harzer Silverband und nebenbei auch ein Beweis dafür, daß der Harz doch den nötigen Sportfreude aufweist. Es hat zwar allerhand Arbeit gekostet, um die Chance, die leicht verloren hätte, in den guten Aufstand zu versetzen, denn die Sprunglinien vorhanden. Zum ersten Male traten neben Harzer Skifahrern Thüringer Meister auf, unter ihnen der Olympiamann Becknagel und Wagner, Oberhofenau, die sich außerordentlich lobend über die Chance und über das Springen ausdrückten. Ganz besonders hervorzuheben ist, daß dank der ausgesuchten Organisation, die in Händen des bewährten Verbandsportwartes Tebe, Clausthal, lag, die ganze Veranstaltung absolut reibungslos und trocken der im allgemeinen schweren Schneeverhältnisse auch ohne den geringsten Unfall sich abwandelte.

Was an Sprungleistungen geboten wurde, war durchweg vorzüglich. Man sieht mehr wie im vorjährigen Jahre den Übergang zur olympischen Sprungweise, und man merkt eine beträchtliche Verbesserung der Durchschnittsleistungen. Die Jungmannen, die das Springen eröffneten, zeigten erfreuliche Leistungen; der Verbund kann mit seinem Nachwuchs zufrieden sein. Einem besonders großen Teil an Jungmannen stellte der Wintersportverein Braunlage, und man konnte hier ebenso wie beim Jugendtunier der den jüngeren Abgegangen die Erfolge gleichwertigen Trainings bemerken. Eine besondere Note hatte der Sprunglauf der Klassen 1 und 2. Auch dem Harzer Meister Kueri und den beiden obengenannten Thüringern war der frühere österreichische und steirische Meister Karl Strabol am Wettkampf beteiligt. Es wurden bei der Konkurrenz lediglich nur Sprungweiten bis 85 Meter erreicht, woran aber lediglich die niedrige Witterung schuld war. Die Leitung durfte es nicht auf sich nehmen, den Anlauf voll auszunutzen. Nach Beendigung des Springens hatte sich das Wetter etwas aufgelöst, und es wurde dem außerordentlich zahlreich erschienenen Publikum noch eine ganze Serie von Sonnenwürfen vorgelegt. Es wurden dabei fast 40 Meter erreicht. Als einziger Rekordtrüger des Altersklassen-Sprung-Wettkampfes Braunlage, der eigentlich schon so lange springt, wie im Harz Sprunglauf getrieben wird, und seine Sprünge gehörten nicht zu den schlechtesten; er erreichte mit die größten Weiten.

Die Veranstaltung verfehlte nicht ihre Wirkung auf das Publikum der Städte und wurde auch von Zillenläufen aus dem gesamten Harzgebiete besucht. Man konnte mit Schneeschuhern die Mittelschierste abschauen. Für die Zuschauer wurde durch Postautofahrt der Anmarsch beträchtlich erleichtert.

Ergebnisse: Klasse 1: 1. Becknagel, Thüringen, Quote 84 (83, 84, 84, 51); 2. Fuchs, Thüringen, 80,50 (28,5, 20,5, 20,5); Klasse 2: 1. Berger, Oberhof, 86,50 (29,5, 20,5, 21); 2. Scheerthmidt, Thüringen, 82,5 (22, 26,5, 20); 3. Heider, Bennenstein, 81,8 (20,5, 21, 22), außer Konkurrenz: Alterklassen: 1. Erdmann, Braunlage, 284 (82, 81,5, 31,5); Jungmannen: 1. Hoffmann, Braunlage, 296,50 (28,5, 20,5, 22); 2. Kühnhold, Braunlage, 287,25 (26, 28,5, 22).

Gelfinger Weihnachtssportwoche

Am Sonntag wurde die Meisterschaft von Gelingen im Einsitzer-Rodeln auf der Bobbahn in Gelingen ausgeschlagen. Die Bahn war in recht guter Beschaffenheit und es konnte insgesamt ein gutes Rennen gefahren werden. Eine annehmbare Zahl von Rennungen machte die Veranstaltung interessant.

Als Sieger und bei dieser Veranstaltung hervorgegangen: 1. Willi Richter, der somit zugleich Bobmeister 1927/28 wurde; 2. Willi Pospold; 3. Erich Müller; 4. Max Löhner. Alterklassen: 1. Richard Dünnbier; 2. Alfred Greischbach; 3. Albin Kramer; 4. Gottschard Höhnel.

Außerdem erhielten die andauernden und fremden Kinder, die sich an einer Abfahrt beteiligt hatten, Preise. Die beste Zeit, die in einer Abfahrt herausgestellt wurde, war 2 Minuten 15 Sekunden. Nachmittags um 5 Uhr fand im Hotel Stadt Dresden die Siegerverkündung und Preisverteilung statt. Bürgermeister Schulze dankte auch bei dieser Gelegenheit wieder allen, die zur Durchführung der Veranstaltung beigetragen hatten, und hoffte, daß sich der Rodelsport bei uns weiterentwickeln möge.

Skipringen in Bayrisch-Gelt

Unter starker Beteiligung brachte der Bau Oberland in Bayrisch-Gelt Skipringen zur Durchführung. Die jetzt Verteilung zeigte der Einheimische Gustav Müller. Ergebnisse: Alterklassen 1: Reichert (München), Quote 15,000; Alterklassen 2: G. Luther (München), 8,00; Senioren 1: 1. Gustav Müller (Bayrisch-Gelt), 15,000 (28, 26, 28); Senioren 2: 1. Karl Lang (Rottach), Quote 15,000.

Auch Ballangrund in Tävos

Nach dem Rennen eines Elias Thunberg hat nun auch der Norweger Aras Ballangrud seine Meldung auf Europameisterschaft im Goldlauf, die am 19. und 20. Januar in Tävos zum Ausdruck kommt, abgegeben. Ballangrud ist bekanntlich Weltmeister vom Jahre 1926.

Brieffordner

JBS-Brieffordner mit Hebelmechanik, Kantenschutz und Register 10 Stück **9,50**, Stück **1,00**

Kipp-Hebel-Ordner bequemes Blättern in der Kippstellung . . . 10 Stück **13,00**, Stück **1,35**

Leitz- und Brieffordner 10 St. **13,00** Stück **1,35**

Soennecken-Brieffordner m. Steckmechanik 10 St. **4,50**, St. **50**

Leitz-Ablegemappen m. Steckmechanik 10 St. **4,50**, St. **50**

Leitz-Stehhefter aus Hartpappe mit federnden Aufreihspiralen . . . Stück **50**

Schnellhefter in 6 Farben Qualität extra stark, Dutzend 1,50, Stück **1,50**, Qualität stark . . . Dutzend **1,10**, Stück **1,00**

Brieflocher stabile Ausführungen, 7 od. 8 cm u. verstellbar, 1,25, 1,10, **75**

Vorordner A-Z . . . Stück **9,00**, **6,50**, **5,50**

Schreibmaschin.-Durchschlagpapier 1000 Blatt . . . **1,35**, **2,00**, **2,45**, **2,95**

Kohlepapier vorzügl. Qualität, Pelikan, Greif usw. 100 Blatt . . . **3,50**, **5,00**, **6,00**

Schreibmaschinen-Farbbänder für alle Systeme, Marke „Allied“ und „Pelikan“ Stück **1,90**, **2,00**, **2,15**, **2,25**

Schnellvervielfältiger „Bargeograph“ vervielfältigt Hand- und Maschinenschrift, der Apparat leistet bis 150 Abzüge von einem Original . . . kompl. Apparat **10,50**

Ersatzmassen . . . Stück **5,25**, stets vorzüglich

Geschäfts-Briefumschläge farbig, 1000 St. von **2,25** an

Brief-Ablegekörbe echte Matte, mit Holzboden u. Rohr, **1,50**

Büro-Nadeln groß 1000 St. **6,50**, 100 St. **10,50**, klein 1000 Stk. **6,00**, 100 St. **8,50**

Reißzwecken gelb . . . 100 Stück **1,00**

Lohnbeutel mit Druck „Lohnabrechnung“ 1000 St. **5,50**, **6,00**, **6,75**, 100 SL **6,00**, **6,50**, **7,50**

Bargou Söhne Wilsdruffer Str. 54, am Postplatz bis Große Brüdergasse.

als Bezirksleiter

für einen bedeutenden Teil der Kreisbaudirektionen Dresden

Baumeister der durchaus lebensfähige Bautechnik mit Ausicht auf Fortwärtskommen ankrebt, wird von

überehender Lebensverbesserungs-Gemeinschaft

für einen bedeutenden Teil der Kreisbaudirektionen Dresden

Direktionsvertrag mit auskömmlichen Reibbeits, Gros-

vermögensbereitstellung am gesamten Bezirksschiff und Reibefrei-

Gemeinschaftsbereitstellung bei Einigung vorausgehen

Gebr. Werner-Jagow, handelsmäßig mit Rückenfestscheiben-

lauf, Revisionsbüchern und Urkunden erhält unter R. J. 6431

durch Rudolf Moeser, Dresden, Altmarkt 15.

Ein im Organisation und Abschaffung gründlich erfahrener

Arbeitsbeamter, der durchaus lebensfähige Bautechnik mit Ausicht

auf Fortwärtskommen ankrebt, wird von

überehender Lebensverbesserungs-Gemeinschaft

für einen bedeutenden Teil der Kreisbaudirektionen Dresden

Direktionsvertrag mit auskömmlichen Reibbeits, Gros-

vermögensbereitstellung am gesamten Bezirksschiff und Reibefrei-

Gemeinschaftsbereitstellung bei Einigung vorausgehen

Gebr. Werner-Jagow, handelsmäßig mit Rückenfestscheiben-

lauf, Revisionsbüchern und Urkunden erhält unter R. J. 6431

durch Rudolf Moeser, Dresden, Altmarkt 15.

Ein im Organisation und Abschaffung gründlich erfahrener

Arbeitsbeamter, der durchaus lebensfähige Bautechnik mit Ausicht

auf Fortwärtskommen ankrebt, wird von

überehender Lebensverbesserungs-Gemeinschaft

für einen bedeutenden Teil der Kreisbaudirektionen Dresden

Direktionsvertrag mit auskömmlichen Reibbeits, Gros-

vermögensbereitstellung am gesamten Bezirksschiff und Reibefrei-

Gemeinschaftsbereitstellung bei Einigung vorausgehen

Gebr. Werner-Jagow, handelsmäßig mit Rückenfestscheiben-

lauf, Revisionsbüchern und Urkunden erhält unter R. J. 6431

durch Rudolf Moeser, Dresden, Altmarkt 15.

Ein im Organisation und Abschaffung gründlich erfahrener

Arbeitsbeamter, der durchaus lebensfähige Bautechnik mit Ausicht

auf Fortwärtskommen ankrebt, wird von

überehender Lebensverbesserungs-Gemeinschaft

für einen bedeutenden Teil der Kreisbaudirektionen Dresden

Direktionsvertrag mit auskömmlichen Reibbeits, Gros-

vermögensbereitstellung am gesamten Bezirksschiff und Reibefrei-

Gemeinschaftsbereitstellung bei Einigung vorausgehen

Gebr. Werner-Jagow, handelsmäßig mit Rückenfestscheiben-

lauf, Revisionsbüchern und Urkunden erhält unter R. J. 6431

durch Rudolf Moeser, Dresden, Altmarkt 15.

Ein im Organisation und Abschaffung gründlich erfahrener

Arbeitsbeamter, der durchaus lebensfähige Bautechnik mit Ausicht

auf Fortwärtskommen ankrebt, wird von

überehender Lebensverbesserungs-Gemeinschaft

für einen bedeutenden Teil der Kreisbaudirektionen Dresden

Direktionsvertrag mit auskömmlichen Reibbeits, Gros-

vermögensbereitstellung am gesamten Bezirksschiff und Reibefrei-

Gemeinschaftsbereitstellung bei Einigung vorausgehen

Gebr. Werner-Jagow, handelsmäßig mit Rückenfestscheiben-

lauf, Revisionsbüchern und Urkunden erhält unter R. J. 6431

durch Rudolf Moeser, Dresden, Altmarkt 15.

Familiennotizen

Ich beeibre mich, die Verlobung meiner Tochter Ellen mit dem Leutnant im 4. Artillerie-Regiment Herrn Eberhard Zinsser anzuziegen.

Silvester 1928.

Frau Marie verw. Müller geb. Völkerling.

Leipzig,
Kaiser-Wilhelm-Str. 58, part.

Ich beeibre mich, meine Verlobung mit Fräulein Ellen Müller, Tochter des verstorbenen Syndikats-Direktors Herrn Carl Müller und seiner Gattin Marie geb. Völkerling, in Leipzig, anzuziegen.

Eberhard Zinsser.

Bautzen,
Barbara-Kaserne.

Die überaus zahlreichen Aeußerungen treuen Gedankens an unsren teuern Heimgegangenen
den Gesandten

Dr. Herbert Egon Hauschild

haben uns tief gerührt. Innigen Dank allen denen, die mit uns fühlen und trauern.

Nadine Hauschild geb. Jenny und Kinder Prof. Alfred Hauschild und Frau geb. Laessig Else Hauschild
Dipl.-Ing. Manfred Hauschild.

Helsingfors, Dresden, Neuyork, im Dezember 1928.

In der Neujahrsnacht nahm mir Gott unerwartet mein Liebstes, meinen treuen Lebenskameraden, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Otto Gey

Verwaltungs-Inspektor beim Stdt. Gewerbeaufsichts-Amt.

In tiefstem Schmerze

Helene Gey geb. Tippner
zugleich im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Dresden-N., Dammweg 17.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 4. Januar, nachmittags 3 Uhr, auf dem St. Pauli-Friedhof statt. Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Am Mittwoch früh 5.8 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unser lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel,
der ehemalige Rittergutsbesitzer

Reinhold Sommer

im 76. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Jlkendorf und O&verntitz.

Die Trauerfeier findet Sonnabend nachmittag 2 Uhr im Trauerhause statt. Wagen stehen am Bahnhof bereit.

Am Sonnabend, dem 29. Dezember, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein innig geliebter Opa, mein treusorgender Vater

Herr Christian Rudolf Kraft

Eisenbahnoberinspektor I. R.

Dresden, Teplitzer Straße 53, am 2. Januar 1929.

In tiefer Trauer

Mellitta Kraft geb. Kretschmar
Gerda Kraft

Die Bekanntgabe erfolgt auf Wunsch des Entschlafenen erst nach der Beisetzung.

Nach langem schweren Leiden entschlief sanft am 2. Weihnachtsfeiertag im 82. Lebensjahr unsere innig geliebte Mutter und Großmutter

Henriette Freifrau von Fritsch

geb. von Jordan

Oberhofmeisterin a. D.

Pia Gräfin Koenneritz-Lossa geb. Freiin von Fritsch
Harry Freiherr von Fritsch, Major a. D.
und 6 Enkel.

Auf Wunsch der Entschlafenen erfolgt die Bekanntgabe erst nach der am 2. Januar im Krematorium Tolkewitz stattgefundenen Einäscherung.

Am Nachmittag des Neujahrstages folgte unsere innig geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina verw. Schade

geb. Ehrig

nach kurzer Krankheit ihrem am gleichen Tage des Jahres 1912 verstorbenen Gatten in die Ewigkeit nach.

In tiefster Trauer geben dieses im Namen aller Hinterbliebenen nur hierdurch bekannt

Clemens Ehrig, Oberjustizrat
Clara Ehrig
Carl Thilo-Schade, Generalmajor a. D.

Dresden Blasewitz, Justinienstraße 9, den 1. Januar 1929.

Trauerfeierlichkeit im Hause (Justinienstraße 9) Sonnabend, den 5. ds. Mts., 10 Uhr vorm. — Beisetzung an demselben Tage gegen 3 Uhr nachm. in Eula bei Borna.



Biene Honig
garantiert naturrein
Nicht erhitzt!
In 6 ausgewählten Sorten, für jeden Geschmack
1 Pflanz-Glas
A 1,40 bis 2,20

Edel-Haus
Dresden-M. 1
(Bürgerschl. 1, Edels
Bankh.) Rm. 1048
Spezialität für
geringe Reibung,
gute Klebung, g-18 II.

Ihre Vermählung geben bekannt

Karl Rübel

Hauptmann im 10. (Sächs.) Inf.-Regt.

Margrit Rübel

geb. Stark

Löbau, den 3. Januar 1929

**Heißwiringer**eigenes Fabrikat
im Fachgeschäft**EDUARD GEIGER**
AM SEE
ECKE MARGARETHENSTR.

Wirkungsvolle Reklame
verbürgt stets besten Erfolg!

Übertragen Sie uns die Übereinstimmung Ihrer Werbedenkmäler. Wir sorgen für geschmackvolle u. dekorative Herstellung

Graph. Kunstanstalt

Liebsch & Reichardt
Dresden-M. - Marienstr. 33/42 - Ruf: 25244

Die Schreibmaschinenkönigin

Erikamit einfacher Umschaltung
für Sie das Richtige.

Ulrich Nordmann,
Dresden, Prager Straße 47.

Auswärtige Devisenmärkte

London: 2. Januar, 8.50 Uhr engl. Zeit. **Devisenkurse:** New York 45,12, Montreal 480,34, Amsterdam 12,08,125, Paris 12,11, Spanien 20,7,50, Kopenhagen 18,18, Stockholm 18,18,875, Oslo 18,19,875, Lissabon 109,50, Delingsfors 109, Prag 109,00, Budapest 27,88,50, Belgrad 276, Sofia 67, Buenos Aires 94, Rumänien 80, Montanopel 95, Aben 97, Wien 34,5, Lettland 23,17, Warschau 43,30, Buenos Aires 47,54, Rio de Janeiro 888, Alegreia 97,50, Hongkong 20,87, Br. Schanghai 2,7,82, Br. Johansburg 1,10,71, Br. Riofrio 24,75, Montevideo 50,82, Valparaiso 39,84, Buenos auf London 17,87, Rio auf London per 90 Tage 390 bis 395.

New York: 2. Februar, 10 Uhr amerik. Zeit. **Devisenkurse:** Berlin 23,70,50, London, Kabel 480,18, 60-Tage-Brief 481,00, Paris 89, Schweiz 19,20,25, Italien 52, Holland 40,10, Oslo 20,17, Kopenhagen 26,00, Stockholm 26,50, Brüssel 14,90,50, Madrid 16,82, London 24,75,50, London, Kabel 185,15, 60-Tage-Brief 180,875, Paris 90, Schweden 19,20,50, Italien 52,50, Holland 40,10, Wien 14,00, Budapest 17,45, Prag 19,75, Belgrad 170, Nordland 11,25, Oslo 20,17, Kopenhagen 26,00, Stockholm 26,75, Brüssel 14,91, Madrid 16,81,50, Helsingfors 104,40, Papierpreis 42,14, Rio de Janeiro 11,91, Sofia 72,50, Chile 120,25, Japan 2,00, Banknoten 100 Tage, Gold 4,75, Brief 4,5, tatsächlich Gold 10, Prima-Dankardschiff, niedr. 5,25, höch. 5,25, Dollar im Puerto 95,75, Prolongationszah für tägliches Gold 12.

Chemische Produktionsbörsen vom 2. Januar

Tendenz: ruhig. Weizen 212 bis 218, Roggen 205 bis 208, Sandroggen 213 bis 218, Sommergerste 215 bis 220, Wintergerste 218 bis 228, Hafer 210 bis 220, Mais, amerikan. 228 bis 229, Einkorn 114 bis 127 bis 137, Weizenmehl 90, Roggenmehl 82,50. Weizenflocke 13,50, Roggenglücke 11,40, Bliebenen, neuco 14, dergl. drahtgepreßt 1,5, Weizendostkörn, drahtgepreßt 1,50.

Geld- und Börsenwesen

* **Teilungsplan der Vereinigten Berlinischen und Preußischen Lebensversicherungs-Als.-Ges.** Auf den 11. Februar 1921 berechnet, betragen bei der Vereinigten Berlinischen und Preußischen Lebensversicherungs-Als.-Ges. die Goldmarkreserven nominal 312,00 Millionen Mark, denen 10,92 Millionen Mark Aktiva gegenüberstehen, so daß sich eine Teilungsdarlehen von 16 % ergibt. Einheitlich 1,5 % Dividenden sind dies zum 11. Februar 1929 10,93 %. Das ausgeschüttet werden vor dem 11. Februar 1921 fällig gewordene und Bezüge unter 10 M. der Kapital-, und unter 100 M. der Rentenversicherungen. An etwaigen nachträglichen Aufwertungsgewinnen nimmt der Gewinnverband der Versicherungen mit 100 %, am sonstigen Gewinn mit 20 % teil.

* **Neue Teilhaber bei Auhu Voel & Co., New York.** Das amerikanische Bankhaus Auhu Voel & Co. teilt mit, daß mit dem 1. Januar drei weitere Teilhaber aufgenommen werden, und zwar George W. Cleggner, V. Straub und Dr. William Wieman. Alle drei sind seit einer Reihe von Jahren mit der Firma verbunden und in Finanzkreisen wohl bekannt. Straub war Privatsekretär Hoover während dessen Aufenthalt in Europa und ist erst 32 Jahre alt. Dr. William Wieman, der während des Krieges als britischer Offizier Dienst tat, war von 1916 bis 1919 Leiter des britischen Geheimdienstes in den Vereinigten Staaten.

* **Branchenbanken auf genossenschaftlicher Grundlage.** Der Deutsche Industrie- und Handelskongress erörterte unter dem Gesichtspunkte, dem Einzelhandel aus der Kreditlinie zu helfen, die Anregung, innerhalb der einzelnen Zweige des Einzelhandels Banken in genossenschaftlicher Form zu errichten und ihnen Mittel aus der öffentlichen Sozialversicherung zu zuführen. Die Dresdner Handelskammer widerstet diesem Gedanken, weil es sich weniger um eine Kreditlinie des Einzelhandels als vielmehr um einen Mangel an Realkapital handelt und weil solche Banken von ihren Mitgliedern nicht mit hinreichend hohen Kapitalen ausgestattet werden können, geschweige denn dafür in Frage kämen. Gelder der Sozialversicherung heranzuziehen. Um's Übrige sei die Aufbringung und Verteilung von Mitteln zu Kreditsachen innerhalb eines einzelnen Geschäftszweiges die denkbare ungeeignete Form, da die Angehörigen des Zweiges von der Konkurrenz in gleicher Weise betroffen würden und somit von ihnen gebildete Kreditlinienreihungen ebenfalls diesen Einschlüssen unterliegen müssten.

* **Gehässigsergebnisse amerikanischer Aktiengesellschaften.** Aus Washington wird gemeldet: Das Bureau of Internal Revenue veröffentlichte die auf Grund der Steuererklärungen zusammengetragenen Gehässigsergebnisse amerikanischer Aktiengesellschaften im Jahre 1927. Danach haben 155.829 Gesellschaften Steuererklärungen abgegeben gegen 330.072 im Jahre 1926. Davon haben 258.131 Gesellschaften (d. R. 222.841) Reingewinne von zusammen 9,67 10,51 Milliarden Dollar bei einem Gesamtumfang von 118 (1114) Milliarden Dollar ausgewiesen. Zögger liegen 197 186 (177 735) Gesellschaften mit einem Gesamtumfang von 21 (21) Milliarden Dollar Verlustabflüsse im Jahre von zusammen 2,17 (1,91) Milliarden Dollar vor. Sowohl ist die Ergebnisse von 1927 bereits überblieben lassen, in eine weitere Zunahme der mit Berlin arbeitenden Unternehmungen festzustellen, was hauptsächlich mit den 1927 wenig günstigen Konjunkturverhältnissen zusammenhangen dürfte.

Geschäftsabschlüsse

Societasbrauerei Waldschlößchen, Dresden. Nach dem Bericht des Vorstandes war das abgelaufene Geschäftsjahr beträchtlichen Erfolg gebracht. Der Absatz ist, begünstigt durch das gute Sommerwetter, wieder gestiegen. Zölle, Zölle, Steuern und sonstige Maßnahmen erforderten Mehraufgaben. Auch die Kreditanprüche der Kunden sind im Geschäftsjahr groß gewesen. An Ziernern wünschten im abgelaufenen Geschäftsjahr insgesamt 2.574.700 Reichsmark aufzubringen. Der Bruttogewinn einschließlich des Vorzugs vom Sozialfonds beträgt 1.051.830 (1.041.821) R. M. Nach Abziehungen und Zuweisungen von 729.897 Reichsmark verbleibt ein Reingewinn von 221.967 (1.024.920) Reichsmark. Es soll wie im Vorjahr eine Dividende von 12 % auf die Stammaktien und 7 % auf die Vorzugsaktien verteilt und nach Abzug der laufenden und vertragsgemachten Gewinnanteile 907 (886) R. M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. An der Bilanz werden n. u. a. ausgewiesen: Vorzüge 1.115.788 (1.188.301) Reichsmark, Ausstehende 2.280.256 (1.807.069) Reichsmark und schwed. Verbindlichkeiten 2.730.104 (2.013.821) Reichsmark.

R. & W. Seifert & Co., Heidenau b. Dresden. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1927 nach der im „Reichsmark“ veröffentlichten Bilanz einen Bruttogewinn von 172.914 Reichsmark. Dagegen erzielten Generalzulieferer 153.500 Reichsmark und Abschüttungen 21.161 Reichsmark, so daß sich für 1927 ein Verlust von 21.65 Reichsmark ergibt, um den sich der vorjährige Verlustvertrag auf 81.050 Reichsmark erhöht. Bei einem Aktienkapital von 175.000 Reichsmark betrugen am 31. Dezember 1927 die Verbindlichkeiten 29.148 Reichsmark, Übergangsposten 29.101 Reichsmark und Rückstellungen 69.848 Reichsmark. Gemäßgegebener Sicht auf die Außenhandlung auf 200.140 Reichsmark, Wertanlagen auf 58.937 Reichsmark, Befieldebestand auf 600 Reichsmark, Rollo auf 4.000 Reichsmark, Modelle und Zeichnungen auf 15.000 Reichsmark, Inventar auf 1000 Reichsmark, Maschinen und Werkzeuge auf 20.000 Reichsmark.

Kell & Röder A.-G., Leipzig. Wie wir erfahren, wird in der im März stattfindenden Aufsichtsratssitzung eine Dividende von mindestens 4 % in Vorschlag gebracht werden. Das Unternehmen ist auch in laufenden Jahre sehr gut beschäftigt.

Siegfried Perez A.-G., Chemnitz. Das Unternehmen bleibt für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder dividendenlos. Der KDF-Zahl für 1927/28 weist nach Dotierung der Sonderrücklage um weitere 150.000 Reichsmark einen Reingewinn von 46.856 (109.700) Reichsmark aus, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Berchiedenes

* 1200 neue britische Patente der J. G. Farbenindustrie im Jahre 1928. In der soeben erschienenen Jahresnummer der bekannten englischen Fachzeitung „Chemical Age“ findet sich eine interessante Übersicht der Fortschritte der chemischen Industrie im abgelaufenen

Jahre. Das Jahr 1928 wird als ein Rekordjahr auf dem Gebiete der chemischen Erfindungen bezeichnet. In seinem anderen Industriezweige sei die organisierte Forschung so weitgehend entwickelt worden wie gerade in der chemischen Industrie. Besonders bemerkenswert sei die starke Zunahme der Zahl der deutschen Erfindungen. Allein die Anzahl der neuangemeldeten britischen Patente der J. G. Farbenindustrie sei von rund 200 im Jahre 1925 auf 400 im Jahre 1926, 800 im Jahre 1927 und etwa 1200 im vergangenen Jahre gestiegen. — Die Imperial-Chemical Industries, der größte chemische Konzern Großbritanniens, lasse sich dagegen jährlich nur etwa 100 neue Erfindungen patentieren.

* **Wiederholung des Offenbarungsbildes.** Nach den Vorchristen über die Zwangsvollstreitung (§ 903 Abs. 2 der Stollprozeßordnung) kann, wenn der Offenbarungsbild gefestigt worden ist, dessen nochmalige Ablegung erst nach fünf Jahren beantragt werden, wenn nicht, was praktisch nur selten möglich ist, glaubhaft gemacht wird, daß der Schuldner nach erfolgter Eidesabnahme anderweit einen Erwerb gemacht habe. In einer Eingabe an den Deutschen Industrie- und Handelskongress erklärte die Dresdner Handelskammer eine vor dritter Seite gegedene Anzeigung, diese Erst auf sechs Monate abzufürzen. Sie anerkannte zwar ein Bedürfnis nach einer Abkürzung jener fünfjährigen Frist, hielt aber eine solche auf nur zwei Jahre für ausreichend, da innerhalb sechs Monaten einem Offenbarungsbildschuldner ein nachhaltiger Vermögenserwerb meistens unmöglich sein werde und daher die Wiederholung des Eides nach so kurzer Zeit die Schuldnermoral erst recht gefährden könnte.

* **Konkurse im Jahre 1928.** Die Jahresbilanz der Zahlungseinstellungen, die jetzt vorliegt, zeigt mit 8200 Konkursen und 3341 Vergleichsverfahren ein äußerst starkes Ansteigen gegenüber dem Vorjahr (8000 bzw. 1201). Auf das lezte Quartal entfallen davon nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitung „Die Bank“ 261 (d. R. 103) Konkurse und 833 (822) Vergleichsverfahren, auf den Dezember allein 639 (d. R. 610) Konkurse und 276 (185) Vergleichsverfahren.

Schiffsnachrichten

Nächste Tropferabfahrten des Norddeutschen Lloyd Bremen

Rath New York ab Bremen-Bremervörde: D. Republic 5. Jan.

D. Berlin 10. Jan., D. America 12. Jan., D. Columbus 15. Jan.

D. Stuttgart 17. Jan., D. President Roosevelt 18. Jan., D. Dresden 19. Jan., D. George Washington 26. Jan., D. President Harding 29. Jan., D. München 31. Jan. **New York ab Southampton:** D. Republic 5. Jan., D. Columbus 15. Jan., D. President Roosevelt 18. Jan., D. Dresden 25. Jan., D. George Washington 27. Jan., D. President Harding 31. Jan. **New York via Palästina ab Bremen-Bremervörde:** D. Antwerp 12. Jan., D. Gedächtnis 5. Febr. **Boston ab Bremervörde:** D. Karlsruhe 9. Marz. **Philadelphia, Baltimore, Norfolk ab Bremen:** D. Gedächtnis 22. Jan., D. America 25. Jan., D. Gavel 2. Febr. **Havanna-Guadalquivir ab Bremen-Bremervörde:** D. Gedächtnis 5. Febr. **Rheinlaeufer ab Bremen:** D. Ingolstadt 25. Jan., D. Mittelbrasiliens und dem La Plata (Passagierdampfer) ab Bremervörde: D. Gotthard 5. Jan., D. Sierra Morena 19. Jan., D. Madrid 25. Jan., D. Sierra Cordoba 2. Febr. **Asienspäler ab Bremen:** D. Holzer 9. Jan., D. Nürnberg 26. Jan., **Mittelbrasiliens ab Bremen:** D. Aeolus 10. Jan., **Kordilleren ab Bremen:** D. Austria 9. Jan., **Amerika (Westküste) durch den Panamakanal ab Bremen:** D. Aden 19. Jan., D. Taranto 16. Febr.; durch die Panamakanalstraße ab Bremen: D. Bergennar 8. Jan., D. Andrait 19. Febr. **Westküste Central- und Mittelamerika und Mexiko:** D. Etzuri ab Bremen 28. Jan., **Bruchfahrt Kanarische Inseln ab Bremen:** D. Simona 5. Jan., D. Croatoa 2. Febr., D. Arucas 16. Febr., **Chile:** D. Gottingen ab Bremen 12. Jan., ab Hamburg 16. Jan., D. Saarbrücken ab Bremen 10. Jan., ab Hamburg 23. Jan., D. Tiefen 2. Febr. **Bremen ab Bremen:** D. Alster 25. Jan., D. Alter 2. März. **Reserve im Norden:** Resel ab Bremen: Abschafft aller acht bis zehn Tage. **Königsberg ab Bremen:** Neutel ab Bremen: Abschafft aller acht bis zehn Tage. **London-London:** Resel ab Bremen: Abschafft aller acht bis zehn Tage. **London-London:** Treit über vier Abschafften in der Woche. **Bremen-Middleborough-Kensville:** Zeitangabe: Africita, Goldküsten und Sellofflinie; D. Winifred ab Hamburg 10. Jan., **Orientfahrt:** D. Lübeck ab Henna 8. März; **Orientfahrt:** D. Lübeck ab Henna 5. April; **Mittelmeersfahrt:** D. Lübeck ab Henna 1. April.

Bon den Warenmärkten

Deutsche Metallproduktion im November

Stiel: Die Produktion von Original-Hüttenblech einschließlich kleiner Mengen Hartblech betrug im Monat November dieses Jahres 9180 Tonnen gegen 7640 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 8773 Tonnen im Monat November des Jahres 1927. Insgesamt betrug in der Zeit von Januar bis November dieses Jahres die Produktion 95.462 Tonnen gegen 86.156 Tonnen in der entsprechenden Zeit des Jahres 1927.

Kupfer: Die Kupferhüttenproduktion (im wesentlichen aus Erzen und Konzentration) betrug im Monat November dieses Jahres 2025 Tonnen gegen 1811 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres. Insgesamt betrug die Produktion in der Zeit von Januar bis November dieses Jahres 44.603 Tonnen. — Die deutsche Kupfer-Raffineriedproduktion (Electrolyt- und Raftinadeckpfeil) betrug im Monat November dieses Jahres 9271 Tonnen gegenüber 916 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 8717 Tonnen im Monat November des Jahres 1927. Insgesamt betrug die Elektrolyt- und Raftinadeckproduktion in der Zeit von Januar bis November dieses Jahres 96.706 Tonnen.

Zink: Die deutsche Zinkproduktion betrug im Monat November dieses Jahres 8881 Tonnen gegen 8478 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 7151 Tonnen im Monat November des Jahres 1927. Insgesamt betrug die deutsche Zinkproduktion in der Zeit von Januar bis November dieses Jahres 80.726 Tonnen und 7517 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 6717 Tonnen im Monat November des Jahres 1927. Insgesamt betrug die Elektrolyt- und Raftinadeckproduktion in der Zeit des Jahres 1927 76.801 Tonnen.

Alumini: Die Produktion von Elektroaluminio betrug im Monat November dieses Jahres 8881 Tonnen gegen 8478 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 7151 Tonnen im Monat November des Jahres 1927. Insgesamt betrug die deutsche Aluminiproduktion in der Zeit von Januar bis November dieses Jahres 80.726 Tonnen und 7517 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 6717 Tonnen im Monat November des Jahres 1927.

Stahl: Die Stahlproduktion betrug im Monat November dieses Jahres 11.100 Tonnen gegen 10.700 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 9.500 Tonnen im Monat November des Jahres 1927. Insgesamt betrug die Stahlproduktion in der Zeit von Januar bis November dieses Jahres 109.700 Tonnen und 104.500 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 95.500 Tonnen im Monat November des Jahres 1927.

Wolle: Die Wolleproduktion betrug im Monat November dieses Jahres 11.650 Tonnen gegen 11.150 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 10.500 Tonnen im Monat November des Jahres 1927. Insgesamt betrug die Wolleproduktion in der Zeit von Januar bis November dieses Jahres 109.150 Tonnen und 103.500 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 95.500 Tonnen im Monat November des Jahres 1927.

Leinen: Die Leinenproduktion betrug im Monat November dieses Jahres 11.150 Tonnen gegen 10.650 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 9.500 Tonnen im Monat November des Jahres 1927. Insgesamt betrug die Leinenproduktion in der Zeit von Januar bis November dieses Jahres 108.650 Tonnen und 102.500 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 95.500 Tonnen im Monat November des Jahres 1927.

Wachs: Die Wachsproduktion betrug im Monat November dieses Jahres 11.150 Tonnen gegen 10.650 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 9.500 Tonnen im Monat November des Jahres 1927. Insgesamt betrug die Wachsproduktion in der Zeit von Januar bis November dieses Jahres 108.650 Tonnen und 102.500 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 95.500 Tonnen im Monat November des Jahres 1927.

Wachs: Die Wachsproduktion betrug im Monat November dieses Jahres 11.150 Tonnen gegen 10.650 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 9.500 Tonnen im Monat November des Jahres 1927. Insgesamt betrug die Wachsproduktion in der Zeit von Januar bis November dieses Jahres 108.650 Tonnen und 102.500 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 95.500 Tonnen im Monat November des Jahres 1927.

Wachs: Die Wachsproduktion betrug im Monat November dieses Jahres 11.150 Tonnen gegen 10.650 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 9.500 Tonnen im Monat November des Jahres 1927. Insgesamt betrug die Wachsproduktion in der Zeit von Januar bis November dieses Jahres 108.650 Tonnen und 102.500 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 95.500 Tonnen im Monat November des Jahres 1927.

Wachs: Die Wachsproduktion betrug im Monat November dieses Jahres 11.150 Tonnen gegen 10.650 Tonnen im Monat Oktober dieses Jahres und 9.500 Tonnen im Monat November des Jahres 1927. Insgesamt betrug die Wachsproduktion in der Zeit von Januar bis November dieses Jahres 108.650 Tonnen und 102.500 Tonnen im Monat Oktober dieses